

II g
543





N. 2, 252.

H. N. 2, 517.

METHODUS REGIA,

Oder

Die Aller-Edelste Art, einem Jungen
Prinzen und Herrn den Eingang zur
Erudition leicht und lustig zu machen;

Das ist:

Ein sehr vorthheilhaftiges

EXPERIMENT,

Es in kurzer Zeit eben so weit in der
Latinität, als in der Französischen, oder
einer andern Sprache zu bringen,

Auf Verlangen

Einiger respective Sächsischen

H E R R E N

Sand-Stände,

auf dem Land-Tage zu Dresden 1734.
aufgesetzt,

und in unterthänigstem Gehorsam

Denen Principibus Juventutis übergeben

Von

J. D. Wahrmond.

*Wilm. Elv. Pass.
zu Wilsdorf.*

Auf Kosten des Autoris. 1734.



Denen
Hochwürdigem, Hoch- und Wohlgebohrnen,
auch Hoch-Edel-gebohrnen,
Hoch-Edlen, Besten, Hoch- und Wohlge-
lehrten, Hoch- und Wohlweisen
H E R R E N

Des
Hochlöbl. Chur-Fürstenthums
Sachsen,

Auf jetzigem
Allgemeinen Land-Tage

versammelten
Getreuen Löblichen Ständen,
Von

Prälaten, Grafen, Herren, Ritter-
schafft und Städten,

Seinen respective Gnädigen und Hochge-
ehrten Herren,

Hochgeneigten Patronen, und Für-
nehmen Gönnern,

überreichet dieses wenige
zu des lebendigen Gottes Nahmens
Verherrlichung

und

Seines allerheiligsten Reiches Ausbreitung,
zugleich auch als einen geringen Beytrag
zum Bau am Hause des Herrn,

(denn das allererste Werck zu selben war, das
vom Geiste Gottes ertheilte donum
linguarum,)

wie auch

In tiefsten Gehorsam gegen die
Vornehmste unter Ihnen,

am meisten

zu grossen Aufnahmen und Beförderung
der gesamten

Hochadelichen Jugend,

(als, welche über Beförderung nie wird klagen
dürffen, wenn Sie gelernet haben wird,

was

les Personnes de Cour, d'Epée & de Robe
nothwendig wissen müssen.)

Der Autor.



Bey Untersuchung und Abhelfung derer Landes = Gebrechen urtheilet der so gelehrte als Hoch = Christliche Herr von S. in dem Reiche der Littelkeit und Thorheit vollkommen recht: ‘ Daß der ‘
‘ jämmerliche Zustand der Schulen und ‘
‘ die unvernünfftige Information die Haupt = ‘
‘ Quelle sey, woraus das meiste Verder = ‘
‘ ben in demselben Reiche herfließe. Er ‘
‘ klaget: Die mehreste Prinzen und jun = ‘
‘ ge Herren stecken biß in das siebende Jahr ‘
‘ meistens im Frauenzimmer; allwo sie zu ‘
‘ einer weichlichen Lebens = Art und zu tau = ‘
‘ senderley eiteln Dingen durch läppische ‘
‘ und fabelhafte Erzehlungen verwöhnet ‘
‘ werden. Darauf gehen sie mit solchen ‘
‘ Hof = Leuten um, welche selbstn nichts ‘
‘ weiters wissen, als zu essen und zu trin = ‘
‘ cken, und sich zu divertiren. Diese brin = ‘
‘ gen der zarten Jugend einen hefftigen ‘
‘ Eckel vor allen gelehrten Wissenschaften ‘
‘ bey. Sie sagen ohngescheut: Die Ge = ‘
‘ lehr = ‘

Zuschrift.

“ lehrsamkeit, (nach der Hof-Sprache die-
“ ses Landes, die Calmauseren,) gehöre
“ nicht vor Adelige, oder hohe Gemüther,
“ sondern der Degen in der Faust; Ein
“ Glas Wein gebe mehr Muth und Krafft,
“ als alle Lehren der alten Philosophen.
“ Arme Bürger und gemeine Canaille möch-
“ ten arbeiten und schreiben, bis sie schwarz
“ würden. Kopff-Arbeit mache krank
“ und böses Geblüte. Wenn eine Person
“ de qualité seinen Namen zur Noth schrei-
“ ben könne, so sey er gelehrt genug. Hat
“ er nur das Vater Unser und Glaubens-
“ Bekantniß einiger maßen gelernet; das
“ übrige überlässet er denen Geistlichen und
“ dem Pöbel. Die Bibel, und derselben
“ Lesen, ist vor eine Standes-Person zu
“ schwehr. Zu Folge dieser trefflichen Lehre
“ bringen sie ihre vergnügteste Zeit zu bey
“ dem Billard, bey der Karte, Bretspiel, bey
“ den Wind- und Jagd-Hunden, mit Tan-
“ zen, Schießen, und beym Frauenzimmer.
“ Wenn man aber von der Vermunft-Leh-
“ re, von der Sitten-Lehre, von der Na-
“ tur-Lehre, von der Historie, von der Län-
“ der-Beschreibung, von den mathemati-
“ schen Wissenschaften, von der Staats-
“ Kunst,

Zuschrift.

Kunst, von der Rechts- und von der Got-
 tes-Gelahrheit mit ihnen reden will, so
 nennen sie es Schulfüchseren, und kehren
 demjenigen, welcher einen vernünfftigen
 Discurs anfangen will, aus Unmuth den
 Rücken zu. Hingegen Fluchen, Unzucht
 treiben, Spielen, Duelliren, Sauffen,
 schandbare Worte vorbringen, andere
 neben sich verachten und beschimpfen, die
 Bauern martern und geringer halten, als
 ihre Pferde und Hunde, das, das, seynd
 nach ihrer Meynung solche Eigenschaff-
 ten, ohne welche der Adel nicht bestehen
 kan. Mit denen Büchern umgehen wer-
 de nicht anders ausgeleget, als ob man
 ihnen zumuthen wolte, ihr adeliches Her-
 kommen zu verleugnen. Bey dem Bür-
 ger- und Bauer-Stande, spricht er, gehet
 es nicht viel besser zu. Der studiret zwar
 fleißiger. Aber was haben die meisten
 darunter zum Zweck? Die Ehre Got-
 tes und die Wohlfarth des Nächsten? Kei-
 nesweges; sondern ihren Hochmuth und
 Eigennuz. Ein Handwercksmann und
 ein Bauer, welcher nur ein wenig mehr
 Reichthum besitzt, als ein anderer seines
 gleichen, will nicht haben, daß sein Sohn
eben-

Zuschrift.

“ ebenfalls ein Handwercksmann oder
“ Bauer werden soll, sondern er muß stu-
“ diren, und ein Herr werden; Daher wird
“ das ganze Königreich mit so vielen Halb-
“ gelehrten erfüllet, daß man alle geistliche
“ und weltliche Aemter in ganz Europa,
“ wenn wider alles Vermuthen ein Man-
“ gel an Gelehrten darin entstehen solte, da-
“ mit besetzen, und doch noch einen gnugsa-
“ men Vorrath übrig behalten könnte. Die
“ Schulen seyn mit schlechten Lehrern be-
“ setzt, weil sie insgemein mit dermaßen
“ geringer Besoldung versehen seynd, daß
“ sie den bittersten Hunger dabey ausstehen
“ müssen; Daher bewirbet sich kein Ge-
“ lehrter nicht ehe um einen Schuldienst,
“ biß er es aus Verzweiffelung an ande-
“ rer Beförderung thun muß; wenn man
“ ihn nemlich zu sonst nichts gebrauchen
“ will. Was kan man sich denn vor Hoff-
“ nung machen, daß aus ungeschickten
“ Lehrern solten geschickte Schüler geschni-
“ get werden? Jene unterrichten mit Ver-
“ druß; Diese lernen mit Widerwillen.
“ Beyde hegen einerley Gedancken. Wel-
“ che? Daß die ordentlichen Schul-Stun-
“ den bald verfließen möchten. Jene neh-
men

Zuschrift.

men sich nicht die Mühe, nachzudencken, „
wie die Schüler auf den kürzesten Weg „
von ihrer Unwissenheit befreuet werden „
möchten; Diese bestreben sich, ihre Lehr- „
meister auf alle ersinnliche Weise zu be- „
trügen, weil sie sich vorgesezet haben, lie- „
ber unwissend zu bleiben, als etwas nütz- „
liches zu lernen. Die Christliche Lehre „
und die Übung der Gottseeligkeit wird „
vor ein Nebenwerck gehalten. Das Ge- „
bet und Bibel-Lesen, sprechen die Lehr- „
meister, nimmit zu viel Zeit hinweg. Da- „
her wird dasselbe zu Anfang der Schul- „
Stunden in geschwinder Eil verrichtet. „
Sie werffen die Worte im Lesen und „
Betten, dermassen hurtig unter einander, „
daß niemand weiß was sie gesaget haben: „
Also, daß zwischen einem Papagoy und „
einem solchen Schüler kein anderer Unter- „
scheid im Reden ist, als daß jener einen „
krummen Schnabel, dieser aber einen „
Mund, wie ein anderer Mensch hat. Kan „
also der Schüler den Catechisium, Sprü- „
che und andere Lectiones, wie ein Papa- „
goy herbethen, o so hat der Lehrer, seiner „
Meynung nach, das Seinige zur Gnüge „
gethan. Wo ist aber der Verstand? den „
„ weiß

Zuschrift.

„ weiß er oft selbst schlecht genug. Denn
„ sein Herz ist von aller geistlichen Krafft
„ und Empfindung weit entfernet. Was
„ Wunder, wenn die zarte edle Seele so gar
„ wenig begreiffet, wie es die Laster fliehen,
„ seiner sündlichen Unart widerstehen, und
„ in der Tugend immerzu wachsen könne
„ und solle? Mit den Stecken gedencket ein
„ solcher verkehrter Lehrmeister bey dem
„ Schüler alles Böse auszutreiben, wel-
„ ches er am eysrigsten thut, wenn man ihm
„ in Hause was in Weg geleget hat. Kön-
„ te er nicht durch Vorhaltung seines Tauff-
„ Bundes, und der Gerichte Gottes u.
„ weit mehr ausrichten? Weil auch eine
„ Einbildung eingerissen, man könne zur
„ wahren Weißheit nicht gelangen, als
„ durch Erlernung der Lateinischen und
„ Griechischen Sprache; So werden etli-
„ che viele Jahre damit zugebracht; Und
„ dabey so viel Dinge ins Gedächtniß ge-
„ fasset, welche theils zu vielen Aergerniß
„ verleiten, theils zu nichts dienen, als sel-
„ bige nach beschehener Abschüttelung des
„ Schul-Staubes wiederum zu vergessen,
„ und die auf dieselben gewendete Zeit zu
„ bereuen.

Ob

Zuschrift.

Ob es in unserm Lande auch so zugehe, wie in dem von unsers Hochwohlgebohrnen Herrn von S. beschriebenen Reiche der Eitelkeit und Thorheit, würden diejenigen am besten attestiren können, welche sowohl adeliche, als bürgerliche Schulen aller Orthen mit Fleiß durchsucheren. Was vor Antwort werden sie so dann zurucke bringen? Ohnfehlbar keine andere, als des lieben Lutheri in dem kleinen Catechismo: Da ich auch ein Visitator war, hilff lieber **GOTT!** wie manchen Jammer habe ich gesehen, daß manche Lehrer fast sehr ungeschickt und untüchtig sind! O ihr Bischöffe, was wollet ihr doch Christo immerdar antworten, daß ihr die liebe Jugend lasset so schändlich verderben, und euer Amt nicht einen Augenblick beweiset? Daß euch alles Unglück bestehe! Ach und Wehe über euren Hals! Ich bitte euch um **Gottes** Willen, erbarmet euch doch über das junge Volck, daß ihr die Erkentniß **Gottes** und Christi,

sti,

Zufchrift.

sti, Gottes Wort und Gebote besser
in dasselbe bringet zc.

An guten Verordnungen zwar fehlet es
Gott Lob! nicht. Die Landes- Kirchen-
und Schul-Ordnungen führen dieser wegen
alles aufs schönste im Munde. Fast alle
Jahre läset ein Hochwürdigster Kirchen-
Rath und die Hochlöblichen *Consistoria* eyfri-
ge Befehle dieserwegen ausgehen. Aber,
wie viele Priester klagen mit Thränen, daß
einige Schul-Lehrer nur drüber lachen.
Sie sagen frey: Es gehet bey uns nicht so
an; Die Alten sind auch keine Narren ge-
wesen; Wir sind nicht besser informiret
worden zc. Mithin sind, Hochwürdigste
Väter! Dero wohlgemeinten Befehle bey
vielen *Campanæ sine pistillo*. Wie löblich,
wie nöthig, wäre die schon einige mal aufs
Tapet gebrachte Kirchen- und Schul-*Visita-
tion!* Was vor eine Menge Faule und
Nachlässige, Säuffer, entfessliche Glucher,
schändliche Orbilios, und zu diesem wichti-
gen Amte ganz untaugliche wird man an-
treffen? Und dargegen wie mancher steckt
an einem schlechten Orthe, der doch würdig
wäre, daß er über viel gesetzt würde? Was
vor

Zuschrift.

vor schöne Stufen zu dem Himmel, Schmuck und ewigen Ruhm würden sich die Pfleger der Kirchen bauen, wenn sie jene, nach ein- oder zweymaliger Warnung bey der Visitation sans façon niedriger, diese aber höher setzten? Was vor unvergleichliche Steine und Kalkt würden zu unserm verfallenen Zion zugerichtet, wenn Sie, allertheuerste Landes-Väter! das zu Dresden mit denen Schulmeistern und Catecheten angefangene meines Erachtens, löbliche Werk, auch auf die Information Adlicher und Bürgerlicher Jugend extendirten. Wäre es nicht billig daß eine Societas und Confortium Academicum dieser wegen gestiftet würde? Gewiß reizen und treiben uns hierzu diejenige, so uns ohne Ursach hefftig feind, aber in diesem passu hoch zu loben sind. Wie nehmen die sich der Information so eysrig und mühselig an. Wie sind sie um die Jugend vornehmen Standes herum? wie viel hundert freye Schulen richten sie in allen 4. Theilen der Welt auf? Mit was vor Geschicklichkeit ziehen sie die Grösten der Welt an sich! Mein Vater! erwecke doch einen und nach deiner Güte, viele Nehemias, Efra, Samuels, Aquilas und Priscillas, welche sich in der
wah-

Zuschrift.

wahren Kirche über dieses heilsame Werk
erbarmen!

Wie viel tausend Gutes wäre zu erndten,
wenn zu einem Seminario auf einer Univer=
sität Anstalt gemacht würde, da man sich in
Erleichterung der Information sonderlich bey
Standes-Personen übet; Und daraus
hernach das ganze Land versorgete. Die
Herrn von Adel ersuchen offmahls einen
Professoreum um einen Informatorem. Die=
se dienen auch gerne, wenn es nur ausge=
macht wäre, daß alle Gelehrte eine gute
Conduite, und das donum communicandi
hätten. So muß man aber oft sich also
von beyden Theilen mäßigen Danck befah=
ren. Welches hingegen leicht zu bewerck=
stelligen wäre, wenn in dergleichen Semina=
rio einige Zeit Proben abgelegt worden.
Was vor reiches Interesse würde es tragen,
wenn aus denen Landes-Cassen oder von
Begüterten zu dessen Stiftung was nöthi=
ges hergegeben würde? Es lieget lediglich
an guter Resolution; So würden sich bald
7000. Knie redlicher Israeliten finden, wel=
che eben so willig ihren Beitrag thun wür=
den, als denen Salzburgern bey uns wie=
derfahren. Vielleicht würde so gar einer
arm

Zuschrift.

arme Wittwe ihr letztes Scharfflein nicht so lieb seyn, daß sie es zu einem so heilsamen Wercke solte beytragen, bevorab, wenn sie der edlen Cornelix Sinn hat; welche ihre wohlgezogene und wohl-informirte Prinzen höher hielt, als alle Kleinodien und Puz der Welt. Ich mache den Schluß mit dem wohlgesetzten Worten des Römischen Bürgermeisters: de divin. II. 1. 2. Quærenti mihi multum & diu cogitanti, quanam re possem prodesse quamplurimis, nulla major occurrebat, quam si optimarum artium viam traderem meis civibus. Quod enim munus reipublicæ adferre majus meliusve possumus, quam si docemus atque *erudimus juventutem? His præsertim moribus atque temporibus, quibus ea prolapsa est, ut omnium opibus refrenanda atque coercenda sit.* Zu teutsch: "Ich bin sehr oft viele und lange Zeit bey mir zu Rathe gegangen, und habe nachgedacht, womit ich meinen lieben Vaterlande, und darunter denen meisten, Edelsten und Besten dienen und aufwarten könnte. Nach eifrigen Nachsinnen, befinde ich nichts wichtiger und nöthigers, als wenn ich den Weg zu schönen Wissenschaften und heilsamer *Eru-* *dition, meiner Nation und Landes-Kindern* zeigte. Denn ich frage euch, ihr mit Vernunft-Begabte: Welcher Mensch? welches Amt? welche Profession kan zu unseren gemeinen Besten mehr Nutzen beytragen? Ist es nicht wahr?"

"Alle

Zuschrift.

“Alle diejenigen, welche der Information und bes
“ fern Education der Jugend aufhelffen? Bevor
“ ab, bey diesen unsern greulichen Zeiten, da die Ju
“ gend so gar übermacht verdorben ist, daß, wie bey
“ entstandener Feuersbrunst, und Einbrechung ei
“ ner Wasser-Fluth oder Feindlichen Einfalls jeder
“ mann zu wahren, zu löschen, und zu hemmen Ur
“ sach findet.“ Warhafftig! Ein Frost-volles
Auffmunterungs-Wort vor alle im Schul-Stau
be schwitzende, und den Pflanz-Garten aller Stän
de dienenden frommen und getreuen Knechten! Zu
gleich auch Donner-Schläge, allen Eltern, welche
die Ibrigen dem Moloch opfern, und dem Gott
Mausin geben! Ich wünsche herzlich, daß sie vielen
tausenden unter uns Christen Spieße und Nägel
seyn mögen. Der ich mich glücklich schätze zu seyn,

Ew. Ew. Excell. Excell.
und Hoch-Edl. Herrl.

unterthänigster und
ergebenster
J. D. Wahrmund.

Hoch

Hoch-Wohlgebohrner Herr,
Gnädiger Herr,

SBr. Excellenz, soll ich nach dem Verlangen einiger vornehmen Cavalliers unterthänige Eröffnung hinterbringen, wie man jungen Herrns die Lateinische, eben so leicht und gründlich beybringen könne, als die Französische oder irgends eine andere Sprache. Die Gelegenheit und Befehl hierzu gab eine Assemblée verschiedener Edelleuthe. Einer derselben beklagete sich über die massen sehr: Mein Sohn hat sich nun schon viele Jahre an dem Latein zermartert, und zerlernt; Und getrauet sich doch kaum einen Discours absque vitiis zu führen! Zeit wäre es nun, mit ihm auf die Universität; Aber was soll er da tüchtiges ausrichten, wenn Lingva Eruditorum noch nicht seine Nichtigkeit hat? Diesem Klage-Thon stimmeten die meisten anwesende Herrn bey. Und ich, (sagte ein Herr, welcher sonst von der Seuche des Indifferentismi angestecket war,) will meine Kinder in eine Jesuiten-Schule thun; da sollen sie mir Latein multum genug in kurzen lernen. Was, fuhr endlich der Bornehmste in der Gesellschaft auf, hudeit ihr eure Kinder mit dergleichen Schulsüchserey? Französisch, Italianisch, Keuthen, Fanken, &c. recommendiret

ret besser bey Hofe und im Felde. Ein Soldate, ein Hof-Mann, was braucht der Latein? Warlich es kan einer General, Geheimbder Rath, König und Kayser werden; Ohne sich mit dem Latein einzulassen.

Ew. Excellenz halten mirs zu Gnaden, antwortete ich; Wie sehr viele Kayser, Könige, Fürsten, Hofleuthe und Soldaten, haben es bezammert und verfluchet; daß man ihnen in ihrer zarten Jugend nicht nachdrücklich genung eingepräget hätte, wie nöthig allen denen diese Wissenschaft wäre, die in der Welt einen vornehmen Posten betreten müssen? Was erhöhet den Glanz und die Majestät seines wichtigen Amtes nachdrücklicher, als schöne Wissenschaften? Was war nicht *Sigismundus* vor ein mächtiger Kayser? Dennoch konte er nicht verhindern, daß man ihn zu Costnitz erschrocklich auslachete. Denn als er in der Versammlung sagte: Ich will die *horrendos Schismos* ausrotten; lächelten allerseits Anwesende; Der Cardinal *Placentinus* aber am meisten. Der Herr wolte wissen, was denn denen Affen bey einer so serieußen Sache so lächerlich wäre. *Placentinus* sagte ihm ins Ohr, es hiesse *Schisma* nicht *us*. Ey, wiederholte der Monarch, ich wolte *Schismam* sagen. Darauf lachte *Placentinus* mit vollem Halße. Nun was lachet ihr Stockfische denn? fragte der Höchste unter allen Hohen auf Erden. Jener versetzte: Ey, *Schisma* ist *Generis neutrius*; und nicht *primæ* sondern *tertiæ declinationis*. *Placentine, placeas aliis*
erwie-

erwiederte der Großmächtigste Potentate, mihi minus places. Num enim Imperatorem Prisciani præceptis subjicies? Legibus solum politicis, num teneri putas Grammaticis? Welcher gescheuter Mann nun machet sich gern bey der ganzen Welt, und noch lange in seiner Grufft ridicul? Das hätte aber dieses gecrönte Haupt können verhüten, wenn er nur ein paar Monathe auf Erlernung der Declinationen gewendet hätte, denn mehr Zeit braucht man darzu nicht; wie wir gleich demonstrieren wollen.

Wiewohl auch diese faule Herrn manchemahl sich selbst wenig in der Frudition versteigen; moquiren sie sich doch oft über die Weltlichen so unverschämt und grob, als ob sie allwissend und allmächtig wären. Christoph ein Cardinal und Bischoff zu York wolte vor einen perfecten Græcum angesehen seyn. Einmahl rühmete er, es wäre ein gewisser Vers im Homero admirabel-artig; Nur wolte er ihm iezo nicht beyfallen. Der Cantzler Thomas Morus, der dabey saß, sagte zum Cardinal Reginaldo: Οὐδὲν πρὸς ἔπος. Nihil ad rhombum. d. i. Das schickt sich nicht. Der Cardinal meinete, das wäre der Anfang eines Verses, und schrye: Eben der ist's.

AVGVSTVS Churfürst zu Sachsen, war zu seiner Zeit einer der allerweissesten, mächtigsten und glückseligsten Regenten. Nur das bedauerte er unzehlig mahl, daß man ihn in seiner Jugend kein Latein lernen lassen. Die Begierde aber zu dieser schönen Sprache spornete ihn an, daß er in

Dem Vierzigsten Jahre seines Alters zu *decliniren* und *conjugiren* anfieng. Einmahls sprach dieser grosse Schüler: Ich wolte eine Tonne Goldes geben, wenn alle *Nomina in a Generis Fæminini* wären. Doch sein unermüdeter Fleiß brachte ihn in kurzen sehr weit. Fast gleiches Schicksal betraf den allerlöblichsten Kayser *Carolo V.* denselben beehrte ein Cavallier zu Genua mit einer wohlgesetzten und gelehrten Lateinischen Oration. Se. Kayserl. Majestät neigten Dero Haupt zwar sehr gnädig nach demselben; Sie *assèquirten* aber den Redner sehr wenig. Sie seuffzeten also und sagten ohnverhohlen: *Vtinam in juventute Præceptorio meo Adriano obedissem, non alienis nunc auribus audire, nec alieno ore loqui cogerer.* Eben deswegen war er sehr schlecht auf seinen ehemahligen super-flugen Hofmeister *Chievres* zusprechen. Denn nach *Varillas* Gesständniß dans la *Practique de l'Education des Princes* Liv. I. chap. I. p. 26. schwatzete er eben so unverständlich, wie noch heutiges Tages mancher die zarte Jugend von Studiis abzuziehen, sich kein Gewissen machet: qu'il suffisoit à Charles d'entendre les *Langues mortes*, comme étoit la *latine*, & qu'il faloit l'aüßer aux *Gens de college* le *soin d'en étudier la delicateffe.* Wenn nur ein Prinz ein bißgen von dieser Todten-Sprache verstünde. Schön und nett Latein überliesse er denen Gelehrten.

Scheinets doch bald, als wäre der Mensch mit der Senche, welche zu *Norica*, einem Städtgen in
Ita=

Italien, grassiren soll, angestecket gewesen. Denn da haben sie eines ihrer vornehmsten Stadt-Statuten, daß durchaus kein Studirter zur Regierung gelangen solle. Sondern je unglehriger einer ist, je *habiler* wird er zur Regierungskunst gehalten. Ihr ganzer Magistrat bestehet aus 4. Persohnen. Die führen in ihren Wappen, als den höchsten Ehren-Titul: *li quattri illiterati*. Die Vier Ignoranten oder Ungelehrigen. So scheinen manche die größte *Glorie* darinn zu suchen, daß sie weder was gelernet haben, noch auch durchaus nichts denen Jungen lernen lassen wollen. Die Herrn Frankosen de Jaligny, de la Vigne, Gaguin, Champier &c. ziehen hieraus einen piqvanten Syllogismum cornutum. Sie schreiben: *Carl VIII.* kan unmöglich *Ludovic XI.* achter Sohn gewesen seyn. Warum? Er ließ ihn nichts lernen, als kaum diese 5. Worte: *Qui nescit dissimulare, nescit imperare*. Aber, solten die alle, wie ihr argumentiret, Zuhrenkinder seyn; die nicht durch ihrer Eltern Sorge nöthige Wissenschaft erlanget haben, wie viel eheliche und ehrliche würden übrig bleiben? Wie manchemahl höret man aus der Hochadelichen Eltern Munde überaus tröstlich: *Meine Junkern sollen durchaus nicht studiren!* Das mercket das Herrgen perfect, und läßt das sein täglicher Wunsch seyn: *Sürn studiren und lernen, behüt uns lieber Herr GOTT!*

Aber Gottlob! Es giebt auch Fürsten, die haben recht Fürsliche Gedancken, und halten drüber. Ein

solcher war unser erleuchteter Churfürst zu Sachsen, JOHANNES. Der führete seinen Churfürstlichen Prinzen JOHANN FRIDRICH, von der Wiegen an zur Gottesfurcht und Studiis; so gar, daß er auf dem Reichs-Tage zu Augspurg mit denen Gelehrten Doctor-mäßig in Lateinischer Sprache disputirte. Ja, so gar liebete er diese schöne Sprache, daß er sich auch derselben bediente, wenn er mit GOTT redete. Dieses folgende Gebeth sprach er alle Morgen. Ach, daß es doch alle Prinzen und junge Herren ihme offtmahls nachsprächen! “ Omnipotens DEUS atque Pater,
 “cujus benigna gratia & dono fit, ut totus fidelium cœtus te prædicet, & rectis atque veris
 “cultibus secundum voluntatem Tuam celebreret: Concede mihi clementer propter passionem & mortem Filii Tui, Domini nostri
 “Jesu Christi, ut *hodierno die* omnes cogitationes, voluntatem, desideria, verba, *factaque*
 “omnia ad voluntatem Tuam accommodem. Illumina Domine cor meum donis spiritus
 “sancti, ut verbum tuum recte cognoscam & intelligam, & vera fide amplectar, ut *excussa*
 “*omni negligentia, omnibusque aliis*, quæ vocationis *meæ* operas remorari possent, procul
 “abjectis: ego *mandatum tuum fideliter in veritate fidei* exequi possim: qui vivis & regnas
 “in sempiterna sæcula. Amen.

Herr Pufendorff rühmet unter andern gelehrten Fürsten *Fridrich Wilhelmum M. Churfürsten zu Brandenburg* in *Comment. de rebus gestis*

gestis ejus L. ult. §. 104. Denn er hätte viele Zeit auf Studia gewendet, und das Lateinische habe er meist vor sich durch unermüdete Lectur erlernt. *Kayser Leopoldus* redete nebst verschiedenen ausländischen Sprachen sehr fertig und nett Latein, wie *Patin* dans *Rel. historiq.* p. 23. berichtet. *EDUARDUS VI.* König in Engelland, konnte Lateinisch, Griechisch, Französisch, Italiänisch und Spanisch, so gut als seine Mutter-Sprache, wie in *Hierologia Angli.* fol. 20. zu ersehen. *Fridericus II.* Römischer Kayser, hieß daher πολύγλωττος; weiln er vieler Sprachen kundig war. Der in der ganzen Welt berühmte *Mithridates* war 22. Sprachen mächtig. Denn so viel beherrschete er Nationen. Man kan leicht erachten, daß es ihm grosse Liebe und Veneration bey seinen Unterthanen muß erwecket haben, wenn er in eigener Person mit eines jeglichen Sprache, interpretes femoto, reden können.

Warum führet man so gar viele Exempel an? Das geschiehet mit guten Bedacht. Dergleichen solte man in grosser Menge täglich der lieben Jugend, als in einem Spiegel vorhalten. Denn wer sich nur ein wenig, so wohl in manchen Publicis, als privatis scholis umsiehet, der mercket Handgreifflich, daß die alte *Barbaries* von Tage zu Tage, wie eine Fluth einreisset. Denn, was ist majus iniquitatis mysterium? Man lasse nur unsre Landes-Seulen so fort erthönen: Studiren brauchen wir nicht. Die alten Fessel werden bald wieder umgeworffen seyn. Solche grosse

Vorgänger aber *encouragiren* zarte und edle Seelen unaussprechlich. *Exemplis enim vivimus, non Regulis.* Wann wurde der erste Römische Kayser, noch in seinen Soldaten-Stande so gar auf Bücher und Tapfferkeit erpicht? war es nicht, als er *Alexandri M.* Bildniß betrachtete, und ihm darbey die Erklärung geschahen: Durch seine Gelehrsamkeit und Helden-Müth hätte er sich ganz frühzeitig die ganze Welt unterwürfig gemacht? Folgete er nicht von Stund an dessen Fußstapffen nach? So lange, biß er als Herrscher des ganzen Erd-Creyßes sein Bildniß auf denen Münzen und Triumpffs-Bögen kunte vorstellen lassen, wie er in einer Hand ein Buch hielt, in der andern einen Degen, mit beygefügeten Lemmate: *ex utroque Caesar;*

Mit beyden gieng ich um;

So kam das Kayserthum.

Der in der ganzen Welt belobte König *Alphonsus* erklärete solches aus eigener Erfahrung. Denn als ihme ein Vertrauter einst die Frage vorlegte, ob er seine Hoheit mehr denen Waffen oder denen Büchern zu dancken hätte? *Ex libris,* erwiederte er ohne Bedencken, & *arma & armorum jura didici.* Das solte wohl heißen: Aus Büchern, Historien und gelehrten Künsten lernet man seine Waffen vernünfftig und klüglich führen; nicht weniger auch, wie man das Besochtene *conserviren,* besitzen und genießten müste. Ehe ich nun einen was beybringe, muß ich von seiner Begierde und Innbrunst zuvor völlig überzeuget seyn:
 Const

Sonst wolte ich in geringsten keinen Anfang machen. Diese Lust aber wird sich nicht anders, als sehr sparsam einstellen, daferne der lernende nicht sattfam überzeuget ist: Cui bono? So dann fragt der Discens von selbst: quibus mediis? quo modo? Ein kluger Hof-Meister darff nur seinen Untergebenen die Historie erklären, so wird er viele 100. finden, die durch Erlernung der Griechischen Sprache und durch andere literas, ihr Leben, Freyheit, Haab und Gut errettet haben.

Doch warum gehen wir so weit? *Domestica movent fortius.* Dergleichen sind auch mit zu nehmen. Statt 1000. kan uns ein vor wenig Jahren erblasteter grosser Soldate und Feld-Marschall dienen. B. Gratian schreibet in seinem *Homme de Cour* denen Politicis kluge und tieff-gesetzte meist *paradoxe* Staats-Reguln vor. Unter selben ist die Fünffte auffer Zweifel die allerschwerste zu practiciren. Denn sie heist: *Se rendre toujours necessaire.* Ein Staats-Mann muß sich bey seinem Hofe und dem ganzen Lande unentbehrlich machen. Quand la dependance cesse, la correspondance cesse aussi, & l'estime avec elle. C'est donc une leçon de l'experience, qu'il faut faire en sorte, *qu'on soit toujours necessaire, & même a son Prince*; Sans donner pourtant dans l'excès de se taire, pour faire manquer les autres, ni rendre le mal d'autrui incurable, pour son propre intérêt. Wuste nicht dieser bekandte Feld-Marschall dieses Gracianische Kunst- und Meisterstück bis an seine Grufft vollkom-

mentlich zu Wercke zu richten? Hatte er nicht zweyer, sonst diverſer Nationen Liebe und Hochachtung beſtändig in Beſitz? Wem unter allen Menſchen hielt der groſſe Monarche mehr zu gute? wem erwieſe er die allerhöchſte Hulde? Das alles, was die gröſten Politici vor Miracul und unbegreifliche Dinge auslegten, waren gar keine Bezauberungen; ſondern es gieng ganz natürlich zu. Das erſte, wodurch er ſich *neceſſaire* machte, war das Werck, wovon wir reden: *Lingua latina*. Der Herr brauchte einen treuen klugen und herzhafften Geſandten zu einem Königreiche, wo die wichtigſten Reichs-Affairen in Lateiniſcher Sprache müſſen abgehandelt werden. Der Herr mochte ſeine wichtigen Urſachen haben, warum er ſich einen Ausländer nicht vertrauen wolte. Aber keiner am ganzen Hofe, ſo gelehrt und qualificirt ſie ſonſt waren, hatte ſich doch in dergleichen zu üben, nicht Gelegenheit gehabt. Dieſer aber war einige Zeit in einer gelehrten Schule geweſen; Und redete, ſchrieb auch ſein Latein, ſo *elegant* als ſeine Mutter-Sprache. Dieſe machte ihn auf allen Seiten ſo dann feſter und feſter *toujours neceſſaire*. Groſſe Miniſtres haben groſſe und viele Neider. Aber zu allen jungen Edelleuten und ſonderlich Soldaten, ſolte man ſagen: Verdruſts euch? Warum thut ihrs ihm nicht nach?

Denn hier haben wir nun ein Beyſpiel deſſen mit unſern Augen geſehen, was eben dieſer Gracian in ſeinem groſſen Staats-Buche ausgeſprochen: *Le Sçavoir & la valeur font réciproquement les grands*

grands hommes. Car ces deux qualitez rendent les hommes *immortels*, parce qu'elles le font. L'homme n'est grand, qu'autant qu'il sçait: & quand il sçait, il peut tout; L'homme, qui ne sçait rien, c'est le monde en ténèbres. La prudence & la force sont ses yeux & ses mains. Mais la science est sterile; si la valeur ne l'accompagne. d. i. *Gelehrsamkeit und Tapfferkeit, wenn sie treulich einander die Hand biethen, machen einen Menschen in der Welt recht groß; ja, unsterblich, und göttlich. Weil sie selber göttlichen Ursprungs sind. So sehr einer in der Weißheit und Klugheit zunimmt, je mächtiger wird er. Ja, man kan sagen, daß er alles vermag. Hingegen ein Ungelehriger tappet beständig in Finsterniß. Doch, wie gesagt, ein kluger Kopff, und ein Heldenmüthiges Hertz müssen jederzeit beysammen seyn. Max. IV. p. 3. Eben das sagte der Kaiserliche Ober-Hofmeister Seneca öffters seinem Prinzen für: Otium sine literis mors est, & vivi hominis sepultura. Ein ungelehriger Fürst ist ein lebendig-todter Fürst. Ep. 83. Ja, Vnus dies hominum eruditorum plus patet, quam imperiti longissimi ætas. Ein Weiser verrichtet grössere Thaten in einem Tage, als ein Narr Zeit seines Lebens nicht kan ausführen; wenn er gleich 100. Jahr alt würde. Ep. 78.*

Wahrlich! das kan nicht fehlen. Aber anders nicht, als wenn die Gefahrheit verbunden wird, wie der Apostel spricht, mit der *Weißheit*, die von oben herab kommt; nemlich mit ungefarbter
Gotts

Gottseeligkeit. Jac. III. 15. Denn ohne diese ist sie, wie ein güldenes Halsband an einer garstigen Sau, wie ein köstlicher Wein auf einen bösen Zeffen, wie ein Wein-Rebe, welcher sich über eine Dornhecke gezogen, oder wie ein zweyschneidiges Schwerdt in der Hand eines Unsinnigen; oder ein schönes Angesicht mit einem Krebs in der Brust. Deutlicher nach Gottes Ausspruch: Irdisch, schändlich, Teuffelisch, ib.

Ja ja, wir wolten gerne, aber wo sind geschickte Lehrer? Nur jetzt beregte Schulen sind wohl die besten? Das ist eben dasjenige, was ich versprochen, nach Verlangen denen damit gedienet werden soll, auszuführen. Des Lateins wegen zu denen allergefährlichsten Menschen sich zu wagen, wie unbesonnen ist das? Eben so, als wenn ich ein Pferd vor etliche 100. Thaler zu todte reute, nur daß ich einen Zaasen erjage, den ich vor 8. gute Groschen kauffen kan? wie einer, der mit geschnittenen Gläsern nach denen Zunden wirfft? Wie die einfältigen Indianer, welche vor Spiegelgen zc. kostbare Perlen, und gröffe Klumpen Gold vertauschen? wie einer, der sich beyde Augen läßt ausreisfen, und eine Brille davor annimmt? Eigentlich, einer der die Pest sich in einem Hause hohlet, weiln er eine gewisse Galanterie gerne haben wolte! Gottlob! wir haben noch viele brave Schul-Leute bey uns Evangelischen, welche an *Erudition* und geschickter *Methode* jenen es weit zuvorthun. Ich will niemands sein Talent tadeln.

Diejenige Lehr-Art aber, welche Herr Morhoff

in *Polyhistor* p. 276. anführet, ist auffer allen Zweifeln die allersicherste und charmanteste die jemahls kan gefunden werden. Er schreibt: Exemplum ante annos 19. Parisiis Regi ipsi propositum fuit, quod fidem superare videtur; Sed tamen tot testibus confirmatum, qui dubitare de rei veritate non sinunt. Erat *infans quatuor annorum*, qui adeo expedite loquebatur *latinam linguam*, ut Regi omnibusque prodigio propemodum fuerit. Illam intra *duos annos*, ex quo à matris überibus primum amotus fuit, apprehenderat. *Nullum committebat errorem, vel in inflexione, vel in syntaxi*; Adeo, ut quosdam de industria soloezitanes *correxit*. Cum aliqui dicerent: *Ubi ibis à meridie?* ille emendavit: *quo ibis?* Aliis dicentibus conscendere *in equo*; ille respondit *in equum*. Cum aliqui, qui equis præest, *Agâsonem* vocarent, *Equisonem* substituit.

Diesemnach kunte ein Kind von 4. Jahren vollkommen Lateinisch sprechen? und binnen 2. Jahren hatte es solches gelernet. Der König nemlich versiel einst auf die Frage, ob man denn nicht einem Kinde kunte die Lateinische Sprache zu erst vor andern allen, als wie seine Mutter-Sprache beybringen. Dieses Knâbgen also wurde auf Königlichen Befehl von seiner Mutter weg, und 2. Gelehrten übergeben. Die waren beständig um ihn; also, daß es gar kein einzig ander Wort als Lateinisch hõrete. *Clenardus* berichtet in seinen *Epistolis ex Africa scriptis*, daß er daselbst denen vornehmen Kindern *ex usu per gestus et picturas*

Furas Lateinisch gelehret, ohngeachtet er weder ihre, noch sie seine Mutter-Sprache verstanden hätten.

Kein ungereimteres Ding könnte freylich mit der zarten und edlen Jugend nicht erfonnen werden, daß durch man ihnen alle Lust zum Büchern aufs äußerste vergallet, als daß man ihnen erst die ganze Grammaticam zu erlernen aufbürdet; vor diesen wohl gar mit eben der unbekandten Sprache, und mit Fleiß dunckel gemachten Worten. Was vor eine dumme und dämische Regul ist es: in numeralibus nunquam duo adjectiva, in unius ejusdemque digiti prolatione concurrunt, sed si opus est, adverbis &c. Ich habe wohl 10. mahl Schul-Leute gefragt: quis quæso est idem & unus ille digitus? quæ ejusdem prolatio? Die Antwort ist man noch diese Stunde schuldig. Die Sache aber ist allen bekandt genug, warum kommet man mit einem solchen Horribilicriblifax aufgezo-gen? Warum saget man nicht, bey Erlernung des Zeh-lens, (welches die Maitres de Langue meistens gleich anfänglich vornehmen) zwey *Adjectiva* lei-den die Numeralia bey den Lateinern ohne *ET* nicht gerne beysammen, sondern sie verwechseln das eine *Adjectivum* mit einem *Adverbio*, z. E. sie spre-chen nicht *duos centum annos vixit*, sondern *bis centum*. Nicht *octo mille milites*, sondern *octies mille milites*; oder *octo Millia militum*. Nicht *trecenti mille floreni*, sondern *trecenties mille*. Nicht *secundus millesimus annus*, sondern *bis millesimus*. Wie unverständlich klingts; Duo Ab-lati-
tivi

tivi consequentiam designantes propemodum absolute junguntur &c. ich frage einen gescheuten Menschen, ob man aus allen diesen Regeln kan klug werden, auſſer durch viele Exempel?

Wir aber muſten erſt alle dieſe Regeln, nebst panis, penis &c. herbethen. Hernach wenn wir gleich die ganze Grammatic mit Schweiß und Blut Auspreſſung gelernet hatten, höreten wir doch kein Latein reden; ſondern man gab uns ein Lexicon in die Hand, daraus ſolten wir etliche Quartanten voll Argumenter machen. Pharaos wird zwar ſehr tyranniſch beſchrieben, daß die Kinder Iſrael ſolten Ziegel verfertigen, und auch Stoppeln und Holz herzu tragen, dabey wurden ſie auch hart geſchlagen. Aber unſre Meißter in Iſrael lehren uns undeutlich genug das Nichtſcheid der Regeln zu gebrauchen, und müſſen Holz, Steine, Stoppeln und Stroh aus einem *confuſen Chaos*, wie die meiſten Lexica ſind, heraus klauben. Das iſt wahrlich zehn mal unbarmerziger!

Keinesweges verwerffen wir die Grammaticam und Lexica. Ich lobe vielmehr die Gewohnheit jenes groſſen Kayſerl. Miniſtri, des Johann Weichharts Fürſtens von Auerſperg. Er war Oberhof-Marschall bey denen Kayſern Ferdinand III. und IV. Man mochte zu ihm kommen, wenn man wolte, ſo fand ſich auf deſſen Schreibetische allezeit eine Grammatic, ein Lexicon und *Turſelinus de particulis*, wie aus Pera libr. juven. Locum I. fol. 105. erhellet.

Allerdings ſind dieſes zwey nöthige Bücher.
Aber

Aber zum auswendig lernen, oder daraus Argumenter zu verfertigen? und den Idiotismum oder Elegantiā daraus her zu hohlen? das thäte eben so sanffte, als wenn Meister Hans den armen Sünder auf die Folter-Banck strecket. Und wird Summa Summarum doch nichts, als Rattens-Pulver und ein confusum Chaos zu Marcktebracht. Wozu dienen sie denn? Hauptsächlich dem Doctori und Ductori. Denn wo ist ein Mensch in der Welt, der sich rühmen möge, er hätte nur eine einzige, (auch seine Mutter-Sprache nicht ausgenommen) von allen Sprachen unter der Sonnen mit ihren völligen complexu und varietate locorum und temporum in seinen Kopffe? Das ist schlechterdings impossible, wie solches die Herren Frantzosen sattfam in ihrem grossen Dictionnaire de l'Academie Françoise darthun. Denn aus selbigen müssen sich offft gebohrne Frantzosen Fehler überführen lassen.

Dessen unerachtet aber sind doch durch diese Methode viele 1000. Ingenia nobilia abgeschrecktet worden. Denn, was ist der beste Vortheil, auch einen vernunft-losen Viehe die schwersten Dinge in Kopff zu bringen? Man frage nur einen Bereuter: warum läst er zuerst nicht einem Schul-Pferde einen scharfften Brech-Saum anlegen? warum leitet ers so sanffte und mit so vielen Douceur erstlich an einen Seile? warum fordert er nicht zugleich die ganze Schule von seinen Kößgen? warum spannet er, das ziehen lernen soll, anfänglich nur vor leere, so dann leicht-beladene Wägen? Er wird sagen;

sagen ; wes von so schweren Dingen anhebet, verderbet das trefflichste Thier, daß es par tout nimmer nichts nütze wäre. Eben so muß ein *Maitre de Langue* den *informandum* bey Leibe nicht zu sehr erschrecken. *Amor omnia vincit.* Lust und Liebe zum Dinge, macht alle Arbeit geringe. Ist die weg ? oder gar nie vorhanden gewesen, so erwähle der *Docens* eher zu dreschen, und der *Docendus* viel lieber Holz zu hacken. Sie thun klüger, als daß einer den andern peiniget und plaget.

Niemand wolle mir es verdencken, daß ich obgedachte *Requisita* suche aus dem Grunde zu heben, und an das Licht zu stellen. Denn wenn die mehresten sich selbst befragen wolten: warum reusirt unsere Mühe so gar schlecht ? Sie würden bekennen, daß weder *Docens* noch *Discens* noch *Parentes* darauff die allerwenigste *Reflexion* gemacht haben.

Daferne aber solche ihre Nichtigkeit erlangt haben solten ; so wird es Zeit seyn, meine eigene Erfahrung nicht zu verhöhlen. Es geschah nemlich vor einigen Jahren, daß ein Hochgräflich Haus auf eben die Gedancken gerieth, die obangeregter Herr *Morhoff* anführet. Sie hatten nemlich einen einigen jungen Herrn von 6. Jahren, vor dessen gute Erziehung sie beyderseits sonderlich die Hoch-Gräfliche Mama Tag und Nacht bekümmert waren. Sie proponirten demnach bey allen Gelehrten, so viel sie derselben antraffen: Kan man die *Latinität* nicht auch *ex Usu*, wie
B
andere

andere Sprachen erlernen? Unser Sohn, sprach sie, verstehet nun, Gottlob! Teutsch und Französisch, und redet beydes ohne Anstos; Sein humeur ist über die Masse flüchtig. Nach der gemeinen Art ist nichts auszurichten. Kan man denn nicht auch mit gleicher Manier *linguam latinam tractiren*? Der Widerspruch war fast allgemein. Ein vornehmer Professor, deme es nicht unbewußt war, daß ich verschiedene vornehme Kinder informiret hatte, rieth mir an, dieserwegen einen Versuch zu machen. Denn, sagte er, vor einigen Jahren besuchte ich einen guten Freund in Erfurt. So bald ich ins Haus trat, *beneventirten* mich kleine Kinder mit Lateinischen Complimentgen. Ich hielt dafür, daß es ihnen ihr Informator auswendig lernen lassen. Doch, als wir über den Essen waren, wurde ich vor Vergnügen ganz entzückt und auffer mir. Denn die Kindergen redeten das Latein so gut und fertig, als wäre es ihre Mutter-Sprache. Die Hochgräfliche Mama, von der man mit Recht sagen kan, was an David gerühmet wird: Ihre Weißheit ist wie eines Engels Gottes, so wohl auch Se. Excellenz der Herr Graf waren beyderseits wohl in dieser Wissenschaft geübt, und hatten das Vertrauen, mir dieses Werck nicht allein aufzutragen; sondern auch den lieben, nummehr hochseel. Grafen wohl zu *prepariren*. Sie hatten ihn völlig überredet, „Er könnte weder ein Cavallier werden, noch zu Hofe, und vor Sr. Majestät den König erscheinen, wenn er nicht Latein könnte.“ Denn zu Hofe redete

dete man gar nichts anders, als Lateinisch. Auch sollte er weder an die Tafel, noch vor das Gesicht der Eltern gelassen werden; wenn der neue Hofmeister nicht mit ihm content wäre. Ich trat nach fleißigem Gebet zu Gott, sothane Arbeit an, und verfuhr folgender massen: Gleich von dem ersten Augenblick da wir zusammen kamen, wurde derselbe von aller andern Conversation gänzlich abgesondert. Ich that als könt ich wenig teutsch; und ersuchte den mich mit ungemeiner Freude aufnehmenden Hochgräfl. *Discipulum*, was er verlangte, sollte er nur sprechen: *quid significat?* ich will das und das. So viel nun *Commata* der Graf vorbrachte, so viel mußte er es in Lateinischen wiederhohlen. Das klang nun fast, als wenn man *ex tempore* was übersetzt, oder exponiret. Ich selbst besorgete, was wird daraus werden? wie viel 100. mahl wirst du müssen eine Sache sagen? Aber was ein diese Sache tief einsehender Mann ausgesprochen hat: Das Gehör ist der beste Lehrer in allen Sprachen, und ohne dasselbe kömmt man sein Lebetage zu nichts rechten, das wurde ich mit Erstaunen gewahr. Denn ich versichere gewiß vor dem allwissenden Gott, daß ich ihm manches Wort und *Phrasin* nicht leicht über 2. oder 4. mahl fürsagen durffte. Daher sprach ich: *meministin' mi Comes istud jam ex me audire?* Halß ihn also nur in dem, was er noch nicht wuste. Und da hatte das liebe Herrgen überaus grosse Freude; Und lernete in einer Stunde mehr durchs Gehör, als ich und andere meines gleichen

kaum in vielen Monathen durch das Auge nicht prästiren konten. O wir einfältigen Menschen! Ein Vögelgen ist weit klüger, seinen Gesang und Schlag seiner zartesten Familie frühzeitig beyzubringen. Es macht sich viel Mühe. Das erste Jahr läßt das Junge sich gar nicht hören; Daran kehret sich der Vater oder das Hähngen nicht. Es schreyet ihm desto fleißiger in die Ohren. So lieber Mensch frage die Vögel unter dem Himmel: Die lernen alles, was sie können, durchs Gehör. Denn, daß keines dergleichen was die Excolirung anbetrifft, von Natur habe; wird man gewahr, wenn man gleich zart die Zungen wegnimmt, und pfeiffet ihnen andere Dinge vor; So können sie auch ihre Mutter = Sprache gar nicht. Wer diesen Maximen nachfolget, der kommt gewiß zu seinem Zweck, es sey der Untergebene noch so tumm und albern; wenn er nur nicht stock = taub ist. Besonders beförderte ich seine Glammen mit Bildern, deren ich von allerhand Professionen, Handwerckern, Sabeln, sonderlich Bilder = Bibel mitbrachte, und ihm zeigte, daß ich täglich ein oder mehr Professionen, eine Sabel, eine Historie durchgieng, welche er ohne ein einzig Wort dabey zu memoriren über der Tafel allezeit frey erzehlete, daß ich ihm nur wenig Worte forthelffen und zurecht weisen durffte.

Das muß ich nicht übergehen. Anfänglich begnügte ich mich nur, alle und jede Sachen in casu recto sagen zu lassen, als quis hic est? Pædagogus. Ubi est ejus pallium? quæ est ejus dextra? quæ sinistra? Ubi est ejus pileus? quid agit discipulus?

lus? quid ait hic? Salutat eum. quibus verbis? salve mi Magister. Estne hic mercator? ubi est ejus taberna? Wo ist sein Laden? quæ merces? Ubi est cadurcum die Bude auf den Marckte zc. Solchergestalt kunte er in wenig Wochen die meisten sichtbaren Dinge, wie Adam in der Unschuld, bey ihren Nahmen, zwar nicht Ebräisch, doch Lateinisch nennen.

Mit der Inflexione, oder mit den Decliniren und conjugiren wirds schwerer gehalten haben? Das war ihm das allerleichteste. Denn ich schrieb ihm die Declinationes auf eine Tabelle. Fragete ihn alsdenn folgender massen: mensa heist der Tisch, ich wiese zugleich auf die Tabelle der ersten Declination. Was heist des Tisches? rückte mit dem Finger auf das æ, was dem Tisch? zc. Darauf ließ ich ihm solches 20. und 100. mahl mit andern dergleichen durchgehen. Die verba wurden so dann ebener massen auf der Tabella gezeiget. o, as, at &c. die lernete er gleichfalls durch blosses drauffweisen und herlesen bald ganz fertig. Sein bester Vortheil vor 1000. andern war darbey noch dieser, daß er auf zwey Blättgen, die Helffte und fast alles aus dem mühsamen Donato bey einander hatte.

Wie hieltts um das Genus? wie leicht verfishet sich auch wohl darinn ein Kayser? le soleil, der Sonn: spricht der Franzmann. Gehlts nicht uns so in allen Sprachen? Unfern Grafen half man zum Anfang mit Farben=Dinte. Adamus heist in der Sprache Gottes rothe Erde. Drum müssen wir

wir auch alle *Masculina* nomina roth unterstreich-
 en. Die *Fœminæ* kleiden sich als Nymphen
 gerne blaß und grüne. Drum wollen wir alle *Fœ-*
minina grüne marquiren. Die halb grün, halb
 roth sind, bedeuten (*Communia*) die Neutra blei-
 (Zwitter) ben schwarz. Der Graf hatte hierbey seine grosse
 Lust. Denn in der ersten Declination bemerkte
 ich die wenigen *Masculina* roth. Die andern alle
 zeichnete er sich grün. Darauf wurde ihm einige
 mahl vorgesaget: *in a & primæ Declinat. Fœ-*
minina, *in as & es Masculina* sunt. So kunte
 er endlich auch die Regul, und hatte die Idée durch
 die Farben. Within declinirte er ohne Anstoss
agricola bonus, durch Hülffe der Tabelle. In
 der andern gab es mehr rothe oder *Masculina*; die
 richteten sich meistens nach *Dominus*. In der drit-
 ten sahe es sein bund aus, denn da waren bald
mascula rothe, bald *fœminina* grüne. Die
 Neutra machten die allerwenigste Schwürigkeit.
 Denn die haben immer ihre drey gleichen Casus in
 singulari; und Plurali a, a, a. Within wurde uns
 nichts lustiger, als der Donat. Über dessen Begriff
 ich und viele meines gleichen, leider! ach! wie man-
 chen Puff, blutigen Kopff, Esel und Flegel mit grö-
 ster patience tragen müssen. Wie glücklich bist
 du, sagten zuweilen die Hochgräßliche Preiskwürdi-
 ge und wahrhaftig-Gottfürchtende Mama, mein
 Sohn! was meinen Brüdern so gar verdrieß-
 lich auf- und vorgeleget wurde, siehe, das ler-
 nest du spielend!

Das

Das alles war meistens im ersten halben Jahre absolviret. Nun nahm ich die Autores, die rein und lustige Sachen geschrieben, zur Hand. Als die Fabulas Æsopi: Da sagte ich: Monstra mihi quæso in libro tuo Gallum-gallinaceum! En Tibi Gallum-gallinaceum. Sagte er, und wiese ihn im Augenblick, quid ille agit? rispatur fimum, er scharret im Mist; vel fimetum, den Mist-Hauffen. Quid reperit? Unionem. Quid inquit unionem inveniens? Apage, sagte ich, wenn ich merckte, er wolte dieses satt werden, has Tuas nautici fabulas. Denn die Kinder wollen beständige Abwechslung haben. Hängets nicht manchen Knaben von 50. oder 60. Jahren noch an? Sacræ literæ, novi Te intus & in cute, magis tuo palato arrident. Ich kenne sie schon Herr Graf, sie wollen nur immer die Bibel haben. Quis hic convivatur in publico? wer hält denn hier offene Tafel? Abrahamus. Wen tractiret er so magnifiquè? quosnam tam splendide & delicia-tioribus cibus excipit? Den Herrn Jesum nebst 2. Engeln, servatorem duobus stipatum angelis, Quid significat: Wem macht er denn einen so tiefen Reverence? Sagete er: Cui reverentiam profundam exhibet? Erinnerete ich so gleich: barbare dicitur, mi comes, reverentia. Dicis, quæso, latinius: Bald besann er sich: obviam sibi euntes *submisse salutat.* Vel: *manu veneratur;* vel: *prono genu honorem habet.* vel: *moribus hominum orientem incolentium prostrato in humum corpore religiosissime adorat.*

Quid apposuit? butyrum atque lac. quid præterea? Kuchen, panes depositeos, und Kälber Braten, atque carnem assam vitulinam, &c.

Manchmahl sieng der Graf an: Ich will thun als wenn ich ein Kauffmann wäre: Mercatoris personam insumam. En ego cucullos conficiam, will Düten machen. En venalia hæc tibi omnia prostant. Quot licent pennæ grosso? Wie viel gebt ihr Federn um einen Groschen? Ein Mandel, quindecim. Manchmahl fragte er auch auf Französisch: que veut dire cela en latin? que souhaitez vous? Monsieur, qu'est-ce qu'il y a pour vôtre service? quid est, quod quæris, mi vir? qua sodes in re Tibi mea taberna inservire valet? Vous fourfaites trop. Tu nimium auctas pretium, &c.

In Summa, frühe siengen wir unsre Arbeit mit Gebet und Catechismo an; welches beydes er in weniger Frist auch Lateinisch lernet. So dann brachte ich ihm besagter Weise die Biblische Geschichte bey. Doch so, daß er allezeit selbst sein Judicium über die res gestas fällen muste, e. gr. hat Cain sich honnet aufgeführt, wenn er sich mit seinen Bruder zankete? Hat er wieder eines der Gebote Gottes gesündigt? &c. Nach dieser Biblischen Arbeit zogen wir als Soldaten auf, und machten alle Soldaten-Exercitia Lateinisch, wir regelten Lateinisch, wir spielten Pombre Lateinisch, wir baueten Charten-Häuser Lateinisch &c. Bey dem seel. Rectore Gelenio sind wir viele Stunden gewesen, und redeten beständig Lateinisch. Die bey-

derseits

derseits noch lebende Hochgräfliche Eltern werden dieses, daß es sich also in der Wahrheit verhalte, wenn es verlanget wird, attestiren. Gott sey vor alle mir erzeigte hohe Gnade und besondere Hulde ihr Schild und grosser Lohn! Er gebe ihnen Freude und Ehre ewiglich! Denn nechst Gott habe ich ihnen alle mein Glück und Wissen zu danken.

Nun will ich zwar nicht sagen, ob man nicht mit denenjenigen, so bereits etwas in Latein gethan haben, noch kürzer verfahren könne. Aber das ist ohnfehlbar der beste Rath, daß man als sofort ohne Verzug anfänget zu reden. Und statt der verdrießlichen Speculationen mit den Regeln die Art der Franzosen imitiret. Die sprechen: *La methode la plus facile pour aprendre le François est de parler souvent.* Quand on en fait trois mots il faut parler quatre. Je voudrois parler, mais je n'ose? Croyés moy, *soyés hardy, & parlés sans* prendre garde, si vous dites bien ou mal. Si je parle de cette maniere là, tout le monde se moquera de moy? Ne savés vous pas, *que pour aprendre à parler bien, on commence à parler mal?*

Unser liebes Dresden, (ach! du Wächter Israel, der du weder schlaffest noch schlummerst, laß doch deine Augen noch ferner zum Guten, Fried und Segen über dasselbe offen stehen!) ächzet zwar über viele Verführungen; Allein es hat sich auch nach dem Urtheil des grossen Russischen Monarchens zu gratuliren, daß es Gelegenheit hat, Künste und Sprachen zu erlernen; Sonderlich Französisch

B 5

und

und Italiänisch, ohne etliche 1000. Thaler, und noch darzu seiner Seelen Seeligkeit in die Schanze zu schlagen; oder doch gewiß in grosse Gefahr zu setzen. Im selbigen Kenne ich einen feinen gottsfürchtigen und habilen Franzosen. Einige Stunden des Tages informiret er in seinem Hause, darunter sind einige vornehme Mägdgen, welche den ganzen Tag von früh an bis Abends um 6. lernen; Erst Bibel lesen, schreiben, Moral, Historie: Darnach nehen und sticken, und Tapezerey verfertigen. Kinder so dahin gehen, kommen in wenigen Monathen so weit, als andere, so nicht also beständig gelehret worden, binnen etlichen Jahren. Beyderseits sind aus einer Gegend in Franckreich, wo das beste Französisch geredet wird. Das nützlichste dabey ist, daß selbige ihre Scholaren bey beständiger Arbeit nicht allein zur Sprache Nettigkeit, sondern auch zu Gottesfurcht und Moral anleitet; Indem sie bey verschiedenen Herrschafften einige Jahre gewesen, und sie niemahls verstattet, daß einer den andern aushöhnet und auslachtet, noch einen Augenblick müßig ist. Nihil agendo mala agere discimus. Müßiggang und Spöterey sind allezeit giftige Wehlthau, so die schönste Blüthen und Früchte verderben. Wie glücklich sind Eltern, welche ihre beste Kleinodien beständiger Aufsicht treuer Hüter und Wächter übergeben können! Das alles ist auch eine Gabe Gottes. Dafür danckte der so gelehrte, als nach seiner Art fromme Kayser M. Aur. Antoninus: Mein GOTT, ich preise dich so viel ich kan, daß du mir edele Vorfahren, einen lieben Vater, eine

eine fromme Mutter, rechtschaffene Hofmeister, gute Freunde, ehrliche Bedienten beschehret. Daß ich meine Jugend unbesleckt und wohl zurucke geleyet. Daß ich nicht zu unnützen Wort-Streit, eitlen Rede-Kunst, schändlichen Poëterey, sondern zur Tugend, Gottesfurcht und wahren Weißheit, wie man seine Lüste, Hochmuth und Geiz überwinden soll, bin angeleitet worden. Dieses und anders unzehliges Gutes habe ich, ihr Götter euch, und eurer Gnade zuzuschreiben. Auch in Traum habt ihr mir offenbahret, was ich wider meine Kopff-Schmerzen brauchen solte &c. Wie solches Gebeth, (so dieser Kayser in dem Campement an der Oder oder Granua, als er wieder die Teutschen und Sarmaten zu Felde lage, machte) in seinen Betrachtungen über sich selbst, und in dem recht gülden Buche B. Hoffmanns von der Vergnügung p. 71. zu lesen. Wer weiß, ob ein einziger unter der heutigen Römischen Allerchristlichsten und Catholischen, oder auch der 10. von unserer Armee an dergleichen himmlische Wohlthaten gedencet, geschweige dafür dancket! Mein GOTT! Quantum distamus ab illis! Hier ist Nahme; dort war That; Hier Schmincke; dort Natur; Hier Schein; dort seyn.

Das ist ausgemacht, so lange man die garstige Unart der grossen Jungen auf dem Concilio zu Costnitz beybehält, so mache man sich keine Hoffnung jemahls zu einer noblen und netten Fertigkeit zu gelangen. Ja, sagte neulich ein Christlicher und fleißiger

fleißiger Studiosus: Das war, leider, die Hinder-
niß, daß auf unsern grossen *Gymnasio* allerseits
blöde und furchtsam waren, was Lateinisch vor-
zubringen. Denn wenn einer sich üben wolte, und
nur in einer Sylbe fehlete, schlug der Lehrer so
gut, als die muthwilligen Schüler ein Loh-
Gelächter auf.

Mich wundert auch sehr, wenn man die Haupt-
Objection anhöret: Solcher Virth gewöhnen
sich die Leute zu Küchen-Latein? *pessimum*
dictum! Eben deswegen ist *Docens* da, und dafür
isset er sein Brod, daß er die *Germanismos* und *So-*
lcezismos zeige, verbessere, und *omni nisu* und *ope-*
ra Idiotismos & puritatem linguæ durch sein
Vorsagen hören lasse.

Wie beyderseits *Docens* und *Discens* aber zu
diesen allerwichtigsten Punct gelange, zeiget der ehe-
deß in diesen Studio überaus geübte und erfahrene
Schulmann Herr *Bäckler* in seiner kurzen Anwei-
sung, wie man die *Autores classicos* bey und mit
der Jugend tractiren soll. Seine allererste ü-
beraus schöne Regel ist: man soll fleißig die selben
erklären; doch so, daß die *Interpretatio* gnug-
sam, völlig und gründlich sey; *ut interpretatio*
ipsa sit erudita, sufficiens & plena, quæ ex hau-
riat mentem & propositum scriptoris. Dabey
ist höchstnöthig, daß die *Discentes* angewiesen
werden, wie der *Lateiner* abweichet, wie
schlecht es von Wort zu Wort klingenet, und wie es in
gut teutsch zu übersetzen, und wie es aus dem guten
Teutschen wieder in gut Latein zu vertiren. Zum
andern:

ändern: Der Interpres muß den Zuhörer durch Anmuthigkeit wissen bey Auffmerckſamkeit zu erhalten. Drittens, das erklärte muß ſo gleich *ad uſum & praxin transferiret* werden.

Wer dieſe 3. Regeln zu appliciren weiß, dem verſichre ich; das Ohr wird bald alles Küchen-Latein ausmuſtern, und *caſtitaſt ſtyli* wird ſich unvermerckt finden.

Nicht geringe Hinderung in dieſem Studio legt ſich hiernechſt in Weg, wenn man nicht bedencket, daß der *Stylus* viererley iſt. a. *familiaris*, b. *Hiſtoricus*, c. *Oratorius*, d. *ſublimis*. Poeticus iſt wieder was beſonders. Jeder muß Barbariſmos fliehen. Aber wer entweder von denen letztern will anfangen, oder alles unter einander werffen, was wird anders, als ein Cento und eckelhafter Miſch-Maſch? Am profitableſten gehet man, wer ſich vor allen Dingen bemühet *proprietaſem rei & phraſeos* zu lernen, *ſinguliſque ſuam tribuere appellationem*. So dann gehet man zum Figuren. Wer aber eher will Capriolen machen, ehe der Fuß feſte aufzutreten capable iſt, wie kans anders erfolgen, als daß er übern Hauffen purzelt?

Zu dem *Stylo familiari* ſind freylich die *libri colloquiorum* am nützlichſten. Nur ſchade, daß manche gar zu arm, und manche voller Germaniſmorum ſind. Der *Terentius* thut denen Anfängern gute Dienſte: Sonderlich einige Editionen, die zu Paris ediret, wo man die ärgerliche *Exprefſionen* verwechſelt hat. Als dic *ſodes, quiſ heri habuit Chryſidem?* hat man verändert: *quiſ cum*

cum Chryside est? Wenn es heist in Adelph. I. II. Non est flagitium, crede mihi, adolescentulum scortari &c. stehet in dieser Edition p. 82. adolescentulum relaxare animum interdum, ac liberaliter se oblectare. Hæc si non fecimus, ego, neque tu &c. je vous dis en general, que ce n'est point un si grand desordre, qu'un jeune homme se ralache quelque fois l'Esprit, & passie son tems dans un divertissement honnete. Si nous n'en avons pas ose de la sorte &c. Und so in allen andern allzuanstößigen Stellen. Allein solte der *Terentius Christianus* uns nicht eben so gut und besser zu unsern Zweck leiten? Allerdings. Ja, wer so weit avanciret ist, kan mit guten Nutzen zu dem Ciceroni, wie auch mit höchstem Vergnügen zu denen höhern Disciplinis schreiten.

Und hiermit hätten *Erw. Excellenz* den größten Theil des Abrisses, was mir aufgetragen worden. Nur eins muß ich denenjenigen, so gleichmäßigen guten Fortgang wünschen, nochmals als absolut-nöthig recommendiren. Was ist's? was ehedes die vereinigten *Provincien* auf ihre Münze prägen ließen: *Trahite æquo jugo!* Zusammen angefaßt! so leichtert sich die Last! Das siehet man gar oft: Ein Last-Wagen stehet an einem tiefen Orthe; wohl gar an einem hohen Berge. Ist eins drunter, das seine Krafft nicht dran strecket, oder zurücke hält, was Marter und Verdruß erweckt solches! Aber, wie leichte machet die beliebte Harmonie den Zug über Berg und Hügel? Eben so müssen *Eltern, Discens*
und

und Docens ihr Theil und Lection nie dabey aus der Acht lassen.

Es ist bereits erwehnet worden, daß die höchst-
 beregten Hochgräfl. Eltern das meiste beytragen.
 Was ist also deren Pflicht? Billig sollten alle
 Gott- und Ehr-liebende Eltern folgende 4. Stü-
 cke ohn Unterlaß bedencken: (1) Sie sollten von
 rechtswegen ihre Kinder selbst *informiren*. Oder,
 so dieses Ihnen unmöglich, (2) an ihre statt oder
 ihnen zur Beyhülffe gelehrte und gottseelige
Præceptores choisiren. (3) Ihren Kindern
 nechst der Gottseeligkeit süße und brennende Lust
 zum *studiis* beybringen. (4) Machen, daß sel-
 bige, wo nicht grössere, doch eben so grosse *Vene-*
ration und Liebe vor ihre Pädagogos hegen, als
 gegen sie selbst. Das erste hat Gott und die
 Natur allen Thieren und Menschen, sonderlich
 den Edelsten unter den Menschen, deutlich aufser-
 leget. Welches Geschöpf ist so barbarisch, das
 solches nicht beobachte? Welches Vögelgen leh-
 ret nicht seinen Jungen seinen Gesang? oder
 seine Kunst und Gang? Was die Physici von ei-
 niger Unart vorgeben, ist mit vieler Limitation an-
 zunehmen. Also wie nachdrücklich ruffet der Geist
 Gottes? Ihr Väter ziehet eure Kinder auf
 in der Zucht und Vermahnung zum Herrn,
 Eph. VI. 4. Alles, was ich euch gebiethe, alle
 diese Worte, solt ihr zu Herzen nehmen, und
 sollt sie euren Kindern einschärffen, und da-
 von reden, wenn du in deinem Hause sitzt,
 oder auf dem Wege gehest; wenn du dich
 nieder-

niederlegest, oder aufstehest; Sie sollen euch ein stetiges Denckmal für euren Augen seyn. Deut. VI. 7. Das alles solt du deinen Kindern und Kinds-Kindern kund thun. IV. 10. Woz durch zog sich am meisten der Vater der Gläubigen die Hulde des Richters aller Welt zu? Jehovah rühmet: Ich weiß, er wird lehren und befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie des *H*Ern Wege halten, und thun, was recht und gut ist. Gen. XVIII. 19. Das müssen alle die beobachten, deren Kinder Erbe sollen an der Verheißung Abraham nehmen. Das thaten sie auch fleißig. Denn die Alt-Väter verrietheten dieses wichtige Amt meist selber: Ihre Weiber, sonderslich, was die Töchter anbelanget, stunden ihnen, nebst denen Erstgebohrnen, eysrig bey, die können auch das beste darbey thun. Eine Hanna heiliget ihren Samuel schon mit unablässigem Gebeth im Mutterleibe: Ich habe ihn vom *H*Ern erbethen. Die Groß-Mutter Lois, und die Mutter Eunike unterweisen ihren Timotheum *από βρέφους* von Kind auf, von der Wiegen an in der Schrifft, die von Gott eingegeben, und in dem ungefärbten Glauben. 2. Tim. I. 5. III. 16. Welch ein Schmuck und Ruhm! Wenn sie gelernet haben, was Gottes Wort von denen edlen Dames erfordert, 1. Tim. V. 4. nemlich ihre Häuser Göttlich regieren, und ihre von Gott geschencckte Kleinodien mit im Himmel zu nehmen, solte das nicht besser seyn, als wenn Berenice nichts zu sagen weiß, als wie man

man μετὰ πολλῆς φαντασίας mit neuen Worten als ein Pfau sich brüsten soll? Diese Pflicht wird selbst bey denen Heyden ungemeyn hochgeachtet. Plutarchus rühmt den Fürsten Cato, daß er (nullis negotiis nisi publicis impeditus sit, quo minus adesset uxori infantem proprio lacte alenti.) ausser den Regierung- und Amts-Geschäften, sich durchaus nichts lassen abhalten, bey seiner Gemahlin zu sehen, wie das Kind bey und um selbige gewartet und gestillet wurde. Vbi autem aliquid intelligere potuit, eum Pater ipse in literis instituit, licet idoneum & eruditum domi servum haberet Chilonem, à quo pueri multi erudiebantur. “ So bald aber der junge Herr anfieng nur etwas zu verstehen, und zu reden, informirte ihn der Vater selbst; ohngeachtet er einen gar feinen und gelehrten Menschen, den Chilo bey sich im Hause hatte, zu welchen verschiedene in die Schule kamen. Die Ursache dessen ist gar sehr merckwürdig: Nolebat, ut ipse scriptum reliquit, filium tanti muneris, hoc est doctrinæ, debitorem esse Seruo. Mein Gott! wie können wir auch Trauben lesen von denen Dornen, und Feigen von den Disteln; Ach! wie wenig unter uns Christen, sehen so weit hinaus! Im Lebenslauff hatte Cato mit eigener Hand aufgezeichnet: “ Deswegen habe ich meines Sohnes Information selbst übernommen, weiln ich glaubte, dieses sey nach dem Leben die allerhöchste Wohlthat, Schatz, Kleinod und Glückseligkeit, so ihm wiederfahren und gesamt

" gesamlet werden kan: In Erwegung dessen, wol-
 " te ich auch nicht gerne, daß er vor dieses hohe
 " Guth einem andern, sondern lediglich mir
 " seinem Vater solte *obligiret* seyn. Ipse ita-
 " que ejus *Ludimagister*, ipse *legum doctor*,
 " ipse *lanista* fuit. Er ward also seines Sohnes
 " *Informator*, *Professor*, und *Sechtmeister*. "
 Ist's das alles? Das beste ist noch zurücker, und
 so löblich, daß wenn ich in ein vornehmes Haus ein
 Gemählde verehren solte, wolte ich bey dem besten
 Künstler dieses grossen Mannes Portrait mahlen
 lassen, und darunter setzen, was er ferner an seinem
 jungen Herren gethan hat: *Conscripsit filio ma-*
nu sua, grandibus literis, historias, ut etiam in
paterna domo nota haberet veterum instituta
atque exempla. Quicumque turpe loqui cavet,
non minus filio presente, quam sacris Virgini-
bus Vestalibus: & nunquam se ei in balneo vi-
dendum dedit. " Nicht nur die löblichen und
 " merckwürdigsten Geschichte der Alten
 " schrieb er seinem Sohne mit grossen Buch-
 " staben vor Augen; Und erklärete ihme solche
 " ohn Unterlaß: Sondern man mußte auch der-
 " massen fromm und heilig sich aufführen im
 " ganzen Hause, daß das zarte Hertz eben so
 " wenig ein sündliches Wort hörete, oder eine
 " unverschämte Mine sahe, als wenn er in ei-
 " nen allerheiligsten Tempel gewohnet hät-
 " te.

Mein süßer Heyland, der du die liebe Jugend
 auf deine Arme genommen, geherztet und geküßet, du
 sprichst:

sprichst: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser,
 als der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet
 ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer weiß,
 ob unsere heutige nicht noch schlimmer ist, als man-
 cher Heyden? Ach! ich fürchte, man möchte manchen
 Eltern, die Epistel lesen, in welcher der bekandte Rö-
 mische Burgemeister, den Hochadelichen Ver-
 res, (ob er gleich damals Prætor in Sicilien war,)
 ganz entseztlich aushunget. Tunc, schilt er, filium
 tuum flagitiis interesse pateris? Tunc, cum te
 ac tuam vitam nosset, in Siciliam tecum gran-
 dem prætextatum filium ducebas? Ut, etiam si
 natura puerum à paternis vitiis, atque à generis
 similitudine abduceret, consuetudo tamen eum
 & disciplina degenerare non sineret. Quid ex
 eo boni sperari atque effici potest, qui in Patris
 luxurie sic vixerit, ut nullum unquam pudicum
 neque sobrium convivium viderit? Qui in epu-
 lis quotidianis, adulta ætate, per triennium in-
 ter impudicas mulieres & intemperantes viros
 versatus sit: nihil unquam à Patre audierit, quo
 pudentior aut melior esset. "Pfui! Schande!
 " daß ihr auch so gar euren adelichen älsten
 " Sohn zu lauter Lastern verführet. So
 " soll er nun nichts Gutes, sondern beständig
 " Böses von euch, seinem Vater sehen? War-
 " um lasset ihr ihn nicht hier? was soll er bey
 " euch in Sicilien? Vielleicht besorget ihr, es
 " möchte noch ein Sündgen Gutes von denen
 " gottseligen Ahnen in ihm stecken; das wolt
 " ihr durch eure garstige Zucht gänzlich ver-

" derben? denn was siehet er bey euch? Täg-
 " liches Schwelgen und Sauffen, Zuren und
 " Buben. Was soll sich die Familie und das
 " Vaterland von ihm Hoffnung machen?
 " Warlich ihr versündigtet euch nicht allein
 " an euch und ihm, sondern an der Wohlfarth
 " der gesamten Policey ic. Cicer. l. 3. in Verr.
 c. 68. 69. Aus dergleichen verwilderten Ran-
 cken, wird selbst Mercurius oder ein Engel von
 Himmel, nichts taugliches schnitzen können. Ab-
 sonderlich, wenn bereits, wie die Alten sungen,
 schon zwitschern die Jungen. Doch, mit der-
 gleichen haben wir gar nichts zu thun, sondern, denen
 ihr Kind ist, was dem Obed-Edom die allerheilig-
 ste Bundes=Lade. Die war seine allergrößte
 Sorge. Das Depositum wollen sie recht wohl ver-
 wahren, wie etwa jener über die Kinder-Stube
 schriebe:

Maxima debetur puero reverentia. Si quid
 Turpe paras, ne Tu pueri contemferis annos
 Sed peccaturo obsistat tibi filius infans.

Aber, wie viele liebe Väter müssen mit innigster
 Wehmuth sagen, wie jener Prophet mit verstellten
 Worten vor dem Könige in Israel sich excusirte:
 Es brachte einer einen Mann zu mir, und sprach:
 Verwahre diesen Mann, wo man sein wird
 vermissen, so soll deine Seele an statt seiner
 Seelen seyn. Da aber dein Knecht hier und
 da zu thun hatte, war er nicht mehr da. i. Reg.
 XX. 39. Eben so spricht mancher: Ich weiß es
 wohl, was ich dem, der mir von allerhöchster
 Hand

Hand anvertrauet ist, sonderlich wegen Unterricht, Zucht und Vermahnung schuldig bin; Aber habe ich nicht meines Amts, meiner Haußhaltung wegen, so gar viel hie und da zu thun! Wie bald kan ein lieber Tag, eine edle Stunde, weg und dahin seyn, davon wir doch in der Ewigkeit sollen Rechenschafft geben? Und hiermit ist das zweyte Nothwendige bey der Eltern-Pflicht, nemlich eines gelehrten und gottseeligen *Pedagogi* habhaft zu werden. Warlich eine schwehre Sache! Schwehrer, als der hunderte nicht glaubet! Der Kluge König in Macedonien, fieng diese Sorge sehr zeitig an. So bald nemlich der Cron-Prinz das Licht der Welt erblicket hatte. Der allergelehrteste und geschickteste *Professor*, sprach er, muß meines Stul-Erbens Hofmeister werden. Er hatte hierinn eben die Gedancken, wie der Weiseste auf Erden: Wer einen Zümpfer dinget, dem wird sein Werck verderbet. *Prov. XXVI. 10.* Das Handschreiben, welches ein so mächtiger Potentat an seines Sohnes künfftigen Hofmeister abgehen läffet, ist so gnädig und so complaisant, daß es die heutige meist falsche und oft lächerliche *Courtoisie* derer *Frankosen* leicht übertreffen möchte. Wohl nennen es die *Historici*: *Literas venustatis & prudentiæ plenissimas: Philippus Aristoteli salutem dicit. Certiorem te facio, filium mihi genitum esse. Nec perinde Diis gratiam habeo, quod omnino natus est; quam quod te florente nasci illum contigit, à quo educatam institutumque, neque nobis indignum spero eva-*

surum, neque successioni tantarum rerum im-
 parem. *Satius enim existimo, carere liberis,*
quam opprobria Majorum suorum tollentem, in
pœnam genuisse. Wie kan Gnade und Freund-
 lichkeit grosser Herren die Herzen derer Niedern
 fesseln? Wenn der Atheniensische Professor geles-
 sen hat, der König freue sich nicht so sehr über
 die Geburth des Prinzen, als daß er zur Zeit,
 da ein so gelehrter Mann zu haben sey, habe
 die Welt begrüßet &c. wie solte er nicht Tag und
 Nacht sich bearbeiten, solcher hohen Confidence
 sich würdig zu machen? Mit diesem Informatore,
 dem Aristotele war er auch glücklich. Aber der
 Ober-Hofmeister Leonidas riß sehr ein, was jener
 gebauet hatte. Denn von diesem erlernete er die
 meisten Laster, die ihn auch frühzeitig zum Grabe
 trugen. Daher ist in einen so zärtlichen Handel
 kühlich zu rathen; Bevor denen aus dem alten Ge-
 schlecht von Gergalos, welche mehr auf die Verpfle-
 gung ihres klein und grossen Viehes, als auf ihre Lei-
 bes-Erben zu spendiren resolviret sind. Die ga-
 ben selbst dem Heylande bald Abschied. Math. VIII.
 34. Will jemand aber einen recht kluges Consi-
 lium haben, der schlage den wegen seiner Modera-
 tion gegen die Christen lobwerthen Plinium auf.
 Dieser Staats-Ministre und Mignon bey Kayser
 Trajano schreibet an eine vornehme ihme verwandte
 Wittve, wie sie hauptsächlich auf diese obgedachte
Qualitäten, Gelehrsamkeit und Gottesfurcht
 bey vorsehender Erwehlung eines Informatoris,
 und zwar auf das letzte am ersten und meisten zu re-
 flectiren

flectiren habe. Keinen bessern, schreibt er, wüßte
 er jezo auf der Welt nicht, als den Julius Genitor.
 Anfanglich meldet er, wie er mit ihrem seel. Herrn
 Gravissimo & sanctissimo Viro in vertrauester
 Verbindlichkeit gestanden, diesennach könne er in
 seiner Grufft ihn nicht besser ehren, als wenn er vor
 dessen hinterlassenen Sohnes Außerziehung sorgete;
 damit er seinem Papa und Ahnen keinen Schandfleck
 aufheffete. Unfehlbar aber wird er seinen löbli-
 chen Vorfahren nachfolgen, (si imbutus hone-
 stis artibus fuerit, quas plurimum refert à quo
 potissimum accipiat) wenn er nur rechtschaf-
 fen unterrichtet wird. Bissher haben sie ihn
 zwar, Madame fährt er fort, um sich gehabt, und
 zu aller ungeheuchelten Gottesfurcht zu Hause
 erzogen. Jam circumspiciendus Rhetor lati-
 nus, cujus Scholæ severitas, pudor inprimis, ca-
 stitas, constet. Nun müssen sie ihn von den
 Frauenzimmer wegnehmen, und einem Hofe-
 meister anvertrauen, der vor allen Dingen
 fromm, bonnet, ehrbar, und Feind der Unzucht
 und Lüsten ist. Adest enim adolescenti no-
 stro, cum ceteris naturæ fortunæque dotibus
 eximia corporis pulchritudo: Cui in hoc lu-
 brico ætatis non præceptor modo, sed custos
 etiam rectorque quærendus est. Unser lieber
 junger Herr ist mit vielen grossen Gaben, sonderlich
 mit trefflicher Schönheit vom Himmel beschen-
 cket worden, wie nöthig hat er also nicht allein ei-
 nen Lehrer, sondern auch einen beständigen Hü-
 ter, Regierer und Führer in den jetzigen aller-

gefährlichsten Jahren? Julius Genitor est
 emendatus & gravis: paulo etiam horridior &
 durior, ut in hac licentia temporum. Vita ho-
 minum altos recessus, magnasque latebras ha-
 bet: Cujus pro Genitore me sponforem accipe.
 Nihil ex hoc Viro filius tuus audiet, nisi profu-
 turum: Nihil discet, quod nescisse rectius fue-
 rit. Nec minus saepe ab illo quam à te meque
 admonebitur, quibus imaginibus oneretur, quæ
 nomina & quanta sustineat. Proinde, faven-
 tibus Diis, trade eum Præceptorì, à quo mores
 primum, mox eloquentiam discat: quæ male
 sine moribus discitur. Könnte wohl was Christ-
 lickers bey einem Heyden gesucht werden? "Dar-
 " zu schicket Genitor sich am besten. Denn der ist
 " ein recht exemplarischer unsträflicher und
 " gottseeliger Studiosus. Ja, ich möchte fast
 " sagen, allzugewissenhaft, und der gar mit
 " keinem Worte und Miene fehlen oder Her-
 " gemiß geben läffet. (Daß ich nach unser heu-
 " tigen lockern und laulichen Seylo und Weise
 " reden darff.) Man kan zwar keinem Menschen
 " ins Herze sehen; Aber vor dessen ungeheuchelte
 " Frömmigkeit bin ich Bürge. Nichts, als was
 " gut, was ehrbar, was keusch, was löblich,
 " was nützlich ist, wird er von ihm sehen und
 " hören. Alles was er von ihm lernet, wird
 " ihm seine Lebens-Tage niemahls nicht ge-
 " reuen. Ueberdiß wird nicht allein er, der Ho-
 " semeister, sondern auch sie, Madame, und ich, wir
 " alle drey werden mit vereinigten Kräfften, das
 " Herr-

Zerrgen erinnern, daß er bedencke, was groſſe [“] Thaten alle ſeine Ahnen in der Welt ver=
richtet, und wie er ihnen allerſeits an Ruhm [“]
und Tugend nachſolgen müſſe und ſolle. Die=
ſem nach übergeben ſie, nach fleißigen Gebeth [“]
ihren Juncfer dieſen ehrlichen Menſchen in G[“] Ot=
tes Nahmen; und bitten ihn aufs fleißigſte, [“]
daß er ihme nach ſeinen allerbeſten Wiſſen und [“]
Gewiſſen erſt und vor allen Dingen wohl zu le=
ben, das iſt, Frömmigkeit, und ſo dann wohl zu [“]
reden, oder die Wohlredenheit lehre: Geſtalt [“]
denn auch die Rede=[“] Kunſt ohne Frömmigkeit ein [“]
pur=[“] lauter Dunſt iſt. [“] Plin. III. 3. Omnes, qui
Juventuti præeſtis regundæ, eiquæ, cruore Agni
redemta puriſſimi, aures quæſo advertite! Ich
halte, der Rath iſt nicht zu verbeſſern. Freylich
ſind etwas ernſthafte faſt der ſchlipfrigen Jugend
dienſamer, als die Leichtſinnigen ſemper luſtig, nun=
quam traurig; welches ſehr ſchädlich zuletzt hinaus
läufft. Dergleichen Art angeführte, und verführ=
te Juncfers werden zu öffentlichen wichtigen Char=
gen, wo es nur einige Sorge ſetzt, gänzlich untüch=
tig. Denn

Blanda Patrum ſegnes facit &c.

Die dritte Pflicht der Eltern: Die *Studia* ſüſſe
anzupreiſen; kan auf tauſenderley Art geſchehen.
Unſern ſeel. Grafen machte man ſonderlich, wenn er
in die Frauenzimmer Stube kam, lauter Verdruß,
wenn er aber lernete, empfing er alles, was ihme oh=
ne Schaden ſeiner Geſundheit konte gereichet, und
zu Gefallen gethan werden. Ja, weilten ſich die

Hochgräf. Eltern meistens unfreundlicher, als ich, gegen selbigen stellten; So fehlte es nie an seiner Liebe und Gehorsam, ohne, daß ich sonderliche Strenge durffte hervor suchen.

Ja, ich solte meynen, daß ein solcher junger Herr, welchem die Arbeit dermassen erleichtert wird, sich äussersts bemühen solte, das Lob zu erlangen, welches der bekandte Cornelius dem Griechischen Feldherrn *Epaminondas* beygelegt. Daß er seinem Hofmeister den *Lyfi Tarentino* weder Tag noch Nacht von der Seite gegangen; Und seine *Conversation* lieber gehabt, als wenn andere junge Purche zu ihn kommen. *Nec tristem & severum senem prius à se dimiserit, donec omnes ejus Discipulos antecesserit.* Warum solte das auch ein Herr guter Art nicht thun? wornach ist ein Kind begieriger, als nach der Mutter-Milch? wirds uns dann verdriesslich, Geld, Gold und Schätze anzunehmen? wie lieb ist einem Reisenden ein getreuer Weg-Weiser? wie werth einem Krancken der Arzt! Das, und noch ein mehrers findet ein edler Schüler bey der wahren Weißheit. Wohl dem Salomoni, welcher unter die Hand eines Gottes-Mannes, eines erleuchteten Nathans, geihan wird! damit wird er und heisset *Jedidjah* ein Gotthold, ein Geliebter des Herrn, durch und um *Yesu* willen, wie es der H. Geist als etwas grosses, bemercket. 2. Sam. XII. 25. Ein junger Herr wird wohl thun, wenn er diese seine Schuldigkeit selbst nachliefert, wie solche der Professor Lateinischer Beredsamkeit *Quintilianus* (welchen *Pli-*
nius

nus sehr liebete, und ihn auf einmahl zu einem Geschenke von 50000. Nummis unsers Geldes 1300. Ehrverhalff) Declam. II. 9. abgefasset: *Id unum moneo, ut discipuli praeceptores suos, non minus quam studia ipsa ament; & Parentes esse, non quidem corporum, sed mentium credant. Multum haec pietas (diese Liebe) confert studio. Nam ita & libenter audient, & dictis credent, & esse similes concupiscent, in ipsos denique coetus scholarum leti & alacres convenient: Emendati non irascentur, laudati gaudebunt, ut sint carissimi, studio merebuntur. Nam ut illorum officium est docere, sic horum praebere se dociles: alioqui neutrum sine altero sufficit.*

So höre ich wohl: Die allerschwerste Last nimmt man von dem Discipulo weg, und legt sie auf den Informator? Das ist Pferde-Arbeit vor den Lehrer, sprach ein vornehmer Mann, als er hiervon vernommen. Viele Dinge in der Welt sind schwer, und deswegen ganz unmöglich? Die Erfahrung lehret uns anders. Thomas und seine Brüder glauben zwar nicht, wenn sie nicht Zeichen und Wunder sehen; doch mit nechsten wollen wir, so der Herr will, und wir leben, mit einigen Subjectis eine Probe machen, werden gleich solche Leute von manchen verachtet, beweisen sie doch Christo und seiner Kirche den allerunentbehrlichsten Liebes-Dienst. Was Jehovah zu Simon saget zu dreymahlen, das gilt allen denen, so in der Kirche und in der Schule arbeiten ohne Unterschied: **Weide meine Schaafe, weide meine Lämmer.** Eines
ist

ist dem andern gleich; oder wenn ein Borzug gitt,
das letzte am wichtigsten. Non is solus reip.
prodest, qui tuetur reos, & de pace belloque
censet: Sed qui juventutem exhortatur, qui in
tanta bonorum præceptorum inopia, virtute in-
struit animos, qui ad pecuniam luxuriamque
cursu ruentes prensat ac retrahit, & si nihil ali-
ud, certè moratur. An ille plus præstat, qui
inter cives jus dicit; quam qui docet, quid sit
justitia, quid pietas, quid patientia, quid fortitu-
do, quantum bonum sit bona conscientia? Uz
theilet der weise Seneca, de Tranq. c. 3. Aus dem
Munde einer Hochgräflichen Person höre ich oft-
mahls: Unsere heutige Pharisäer beschähmen
uns eben so sehr, als der ungerechte Haushalter die
Kinder des Lichts in seinen Practiquen übertrifft.
Warum umziehen sie Land und Wasser? war-
um lassen sie einem manchmahl von mäßigen Stan-
de Tag und Nacht, innerlich und äußerlich,
mit Weisung aller Reiche der Welt, und aller
ihrer Herrlichkeit, keinen Friede? Warum thun
sie sich in Studiis vor andern Orden und Menschen
herfür? warum richten sie Schulen umsonst auf?
warum machen sie es denen Leuthen so leicht und lu-
stig für? (wiewohl die meisten sehr schlecht sind) Sie
haben bemercket, daß die ersten Reformatores
durchgehends Informatores waren. Das ist
der Magnet, der die Herzen einer Familie, einer
Stadt, und ganzen Landes zu sich neiget. Dahin-
gegen die pedantische Pfaffen-Methode sich bey
Hohen und Niedrigen verhaßt machte. Wie das
mahls

mahls der gelehrte Erasmus schrieb: *Grammatici nihil inter homines calamitosius, nihil stolidius, nihil diis aequè invisum. Quod si quis verbulo lapsus sit, idque forte fortuna hic oculatio deprehenderit, Heculæis quæ protinus tragædiæ, quædigladiationes, quæ convicia, quæ invectivæ! Novi Grammaticum jam sexagenarium, qui cæteris rebus omiſſis, annis plus viginti se torquet, ac discruciat in Grammatica, prorsus se felicem fore ratus, si tamdiu liceat vivere, donec certo statuat, quomodo distinguende sint octo partes orationis, quod hæctenus nemo Græcorum aut Latinorum ad plenum præstare valuit. Perinde quasi res sit bello quoque vindicanda, si quis, conjunctionem faciat dictionem ad adverbiorum jus pertinentem.* Warum bleibn wir nicht bey unsrer so löblicher Vorgänger Zustapffen? warum lassen wir solch unnützes Zeug nicht denen müßigen Leuthen über? Gottlob! Es fehlet unserm Evangelischen Israel weder an Schmiden noch an geschickten Waffen, und haben nicht Ursache zu denen Philistern hinab zu ziehen, daselbst arbeiten zu lassen. 1. Sam. XIII. 9. In Nettigkeit und Reinigkeit des Styli übertreffen wir unsere Gegner zehnfach. Das familiare Reden kommt lediglich auf unsere Resolution und unseren Willen an. Zu leugnen ist es nicht, an Vorschub und dergleichen commoden Unterhalt, und splendidissimis subsidiis findet sich bey uns Mangel. Deswegen gehen die meisten schwehr daran. Allein man erwäge doch vor dem Angesicht Gottes: We-
me

me dienet man hierdurch? Persöhnenn, welche
 fünffzig Landes-Seulen abgeben sollen. Sol-
 te bey solchen nicht Danckbarkeit erfolgen? das ist
 unmöglich. Edle Gemüther können nicht anders,
 als *generous* zu seyn. Soll ich klagen? So ist's,
 daß ich lange nicht so viel verdienete, als ich
 Wohlthaten genossen. Nebst einem raison-
 nablen Salario stand mir ihr Tisch, ihr Becher, ihr
 Hauß, ihr Zimmer, ihr Herz dergestalt offen, daß
 ich von allen Guten, so ihnen der Höchste geschencfet
 hatte, meinen Theil reichlich bekam. Wäre es
 nicht Schande, wenn wir nicht auch in so billigen
 und nützlichen Dingen wolten zu Gefallen leben?
 Warlich ja: *Didicisse fideliter artes, emollit
 mores, nec finit esse feros.* Will man noch wei-
 tere Anleitung haben, so mag ein mit Sächsischer
 Krone becröntes Haupt solches verrichten.

Unter allen Methodisten ist mir kein besserer vor-
 kommen, als der Durchlauchtigste Fürst und
 Herzog zu Sachsen, *FRIDRICH WILHELM.*
 Denn derselbe hat als Vormund. derer Prinzen,
Christiani I. Churfürstens zu Sachsen, an seine
 drey Pfllege-Söhne, Prinz *Christian*, Prinz
Johann George, und Prinz *August*, nicht allein
 eine Fürst-Betterliche Ermahnung zur Gelehr-
 samkeit, sondern auch mit eigener Hand elaboriret,
 was sie lesen solten. Er schreibet in der Vorrede
 und Zuschrift über seine *Exercitationes horarum
 subcivivarum*, so er Anno 1598. edirte, also: *inter
 alias easque gravissimas curas, quibus in tutela
 vestra, Dilectissimi Agnati, distringimur, nul-
 lum*

lum præterire diem patimur, quo non in lectio-
ne bonorum autorum & studio latinitatis ali-
quid legamus, aut meditemur. Artium enim
 & humaniorum literarum studia, tantum abest,
 ut à nobis aliena esse concedamus, ut cuius
 etiam Bono Principi summo esse ornamento
 eadem censeamus. Homines enim, cum & ipsi
 sumus, cur non in iis studiis, post pietatis exer-
 citia, & curas gubernationis, vacemus, quæ ju-
 ventutem ornant, virili ætati profunt, senium
 oblectant? In ea ipsa animi recreatione illud
Apellis accuratè observamus, *ne dies sine linea.*
 Tanta enim vis est diligentia & exercitationis,
 ut nihil sit, quod non expugnet pertinax opera,
 & intenta atque diligens cura. Ex adverso ni-
 hil tam alte in animo & corpore defixum atque
 impressum, quod non paulo diutius infrequen-
 tatum, convelli aut certe labefactari posse vi-
 deatur. Verum enim vero, cum inter evolven-
 dum bonorum autorum scripta, nuper incidisse-
 mus in librum, (cui titulus: *Fasciculus historia-*
rium) lingua vernacula editum, & is propter
 multifaria exempla, & annexas admonitiones
 nobis mirifice placuisset, eumque ex usu vestro
 futurum judicasset: consilium cepimus,
eundem totum latinitate donare. Cum enim
 in hac tutelaria nostra administratione scopus
 hic nobis sit propositus, *quo adsuefiatis, ut vitia*
fugiendo, virtutem assequamini, atque mate-
 riam hanc instituto nostro satis aptam esse vide-
 rimus, placuit in *vestri usum* hoc laboris susci-
 pere;

pere; & majorem partem libri latinis verbis exprimere. Reliqua de autoribus, unde deprompta, & in Germanicam linguam transfusa erant, omissis paucis quibusdam, transcribi iussimus. Quæ quidem omnia quemadmodum inprimis *ex Paterno amore in usum studiorum vestrorum* quibus jam intenti estis, à nobis profecta sunt: ita & *vestrum* esse hunc *laborem* nostrum volumus; paternè hortantes, ut non modo vobis & toti Reipublicæ *salutaria* ex iis, *animis recon-*
datis, verum etiam *Bonorum exempla* imitando, Perverforum vitando, matura ætate veniente in *Bonos Prudentesque Principes & Patres Patrie evadatis*, atque hæc nostra ad Majora vobis sint incitamento. Hoc enim vobis præ ceteris volumus monitum, ut libris non minus, quam reliquo Principalis Educationis aulæque *ornatu* *Vos oblectantes*, in complexu, oculis, auribus habere affuefiatis *autores eos, ex quibus nihil cognoscatis, nisi profuturum*, nihil discatis, quod nescivisse rectius fuisset. Inde tutelæ nostræ curæ & molestiæ Nobis longe erunt leviores; Illustrissima Mater vestra summe lætabitur; Vosmet ipsi Deo & hominibus accepti, in *Patrie ornamentum* feliciter adolescetis, & *consilii nostri ductum mature* secutos fuisse, Vos aliquando minime pœnitebit.

Nach wie absurd ist's, sprach einer, der dieses mit Aufmerksamkeit gelesen hatte, wenn man sich überredet, die heutige Welt ist hundert mahl klüger, besser und gelehrter worden, als unsere Väter,
 Groß-

Groß-Väter, und alle Uhr-Vhnen bis auf Adam! Irwische geben des Nachts einen schönen Glanz, aber ziehet solche ein Gescheiter der Sonne, Mond und Sternen für? Duerck, Robold und Blende schimmern und flimmern noch trefflicher als Zwitter, weiß- und roth-gülden Erzk; aber schätzen dieses Berg-Berständige nicht werther als jenes? Hält dieses nicht auch im Feuer besser die Probe? Spiegelgen und Lumpenzeug vertauschen die Indianer mit Gold-Klumpen, Edelgesteinen und Perlen. Sind diese aber jenen nicht vorzuziehen? Was bringet einem Krancken mehr Nutzen, die wenigen kräftigen Tropffen von einem rechten Arzt? oder der grosse Krahm und die Schreyerey eines betrüglichen *Charlatans*? Wasserblasen, welche die Kinder auf dem Wasser machen, düncken ihnen so geschickt, so gelehrt, als aller Künstler Arbeit nicht sey; Aber ist es auch wohl der Rede werth? Diese Durchlauchtige Feder beschähmet wahrhaftig, und verdunckelt den Glanz vteiler Fürstlichen, Gräflichen und Adlichen Vormünder, ja der allermeisten Eltern selbst zu diesen unsern Zeiten? Mehr Dunst, als Kunst, mehr Schein als seyn, mehr überzuckerten Giff, Eitelkeit und Schaden vor das ganze menschliche Geschlechte; auch wohl Lästung des Majestätischen Gottes, findet man in denen heutigen vermeinten neuen Wissenschaften: aber wie ist doch alles voll nachdrücklicher *Realität*, Gottseeligkeit, und ächter Fürsten-Klugheit in diesem Briefe! Wolte mich jemand fragen, wie an dem Hofe des grossen Artbasasta geschabe:

D

was

was soll man einem solchen heilsamen Fürsten-
 Rathe thun, wenn man ihm seine gebührende Eh-
 re gerne erweisen wolte? Ich würde antworten:
 man solte ihn billig auf allerhöchsten Befehl al-
 len und jeden Fürstlichen, Gräflichen, Adlichen
 Herren, und denen, so GOTT, dem Könige, und
 dem Lande dereinst gedächten ersprießliche
 Dienste zu thun, lassen lesen, ihn in allen Museis,
 und Schulen publiciren und affigiren. Was?
 sprach ein ander: Der grosse Philosophus *Crates*
 wünschte: Ach, daß ich eine Donner-Stimme
 hätte, die an allen 4. Orten der Welt könte
 gehöret werden! wie sehr wolte ich allen Eltern
 ins Ohr schreyen! wie wolte ich sie schelten: war-
 um sorget ihr Thoren Tag und Nacht Geld
 und Gut zusammen zu tragen? Wäre es nicht
 klüger, ihr samlet ihnen den Schatz der Tugend?
 der Wissenschaften? des wahren und beständi-
 gen Glücks? Dieser Rath eines Heyden ist voll-
 kommen-Christlich. Aber unsers hochweisesten
 Salomonis Rath und Arbeit solte billig durch alle
 Reiche derer Rechtgläubigen ausgeposamnet, und
 in praxin gebracht werden. Man kan wohl und
 mit Recht vom Selben rühmen und sagen: Es ist
 seines gleichen nicht. 1. Sam. 21. 9. Denn wenn
 man den Fußtapfen desselben nachfolgete, und läse,
 man elaborirte, man medidirte, man redete, wie es
 im Fasciculo historiarum, und in dergleichen treffli-
 chen Büchern vorgetragen wird; und zwar cum
 delectu, oder wie die Fürstlichen Worte lauten:
 Nil, nisi profuturum, nil, quod nescivisse rectius
 fuisset.

fuisset. Nichts, als was im ganzen Leben nützlich ist; und das man niemahls bedauern darf, daß man es gelesen und gelernet hat: was könnte man nicht profitiren? Aber, ach, ist nicht das allermeiste so beschaffen, welches man der unschuldigen Jugend heutiges Tages in die Hände spielet, daß es weit besser wäre, sie wären Zeit Lebens uns verborgen geblieben? Erst belästiget man sie mit iektbesagten pedantischen unnützen Lappereyen! denn verleitet man die unschuldigen Seelen in die ärgsten Greuel der Heyden! was am Ende? zu Romainen. Was zulezt? zur Pein und Ovaal. Ein gewisser Autor thut hierüber einen wohlbedachten Ausspruch: si linguam non calleo, nisi quadrupedum, malo videri homo mutus, quam quadrupes eloquens. Wenn ich sonst keine Sprache kan, als die Sprache der unvernünftigen Thiere, so will ich lieber stumm seyn, als viehisch reden. Was aber bringen einige unserer Belehrtten und unter demselben, o Schade, ευγενέσσοι die Hoch- und Wohlgebohrne, die künfftig des Landes Pfleger seyn sollen, mit allen ihren galanten Studiis, Reisen, Sprachen und Wissenschaften zu Marckte und zu Hause? Sind es nicht, wenn mans beym Lichte besiehet, meistens viehische Reden? Vernunftlose Gottes-Verläugnungen? Brüllen sie nicht in der Todes-Stunde, was Augustus mit einer bessern Meynung einst sprach: utinam nescivissem literas! Ach daß ich mein Lebetage weder schreiben noch lesen gelernet hätte! Da jenem Kayser von seinen Aerzten gerathen ward, er müste sei-

ner Gemahlin viel Wein zu trincken geben, wenn er wolte, daß sie schwanger werden solte, da sprach er: *Malo uxorem sterilem, quam obscœnam*; Ich will lieber eine unfruchtbare, als eine Weinsäufferin zum Weibe haben. So möchten solche, welche der Sohn des lebendigen Gottes zur Herrschafft über Teuffel, Welt und Sünde gesezet hat, per *παρωδιαν* wohl sagen: *Malo memoriam sterilem, quam obscœnam*; Ich will lieber ein unfruchtbares und leeres Gedächtniß haben, als ein mit so ärgerlichen, und mit lauter bösen Sünd und Schanden schwanger gehendes. Der Syrenen-Gesang war lieblich, allein es folgte ein Schlaf darauf, und auf den Schlaf kam der Todt. *Nec dolor ullus erat, mortem dabat ipsa voluptas*. Dessentwegen stopffte *Ulysses* seinen Gesellen die Ohren mit Wachße zu, (o dreymahl beglückte Taubheit!) damit sie solchen Gesang nicht höreten. *Sapienti sat!* Ein geistreicher Lehrer sagt hierüber: Was hilfft es doch an einen schönen Baume aufgehangen zu werden; oder den Gifft aus einem vergöldeten Becher zu trincken? Unser Hertz hat ohnedem sündliche Reitzungen genug, daß man dieselbe nicht erst aus Büchern darff rege machen. Die Juden wolten nicht verstaten, daß das Lobe-Lied Salomonis von der Jugend, ehe sie zum reiffen Verstande gekommen, und aus dem unärgerlichen, kein Aergerniß mehr zu fassen, tüchtig, gelesen würde. Aber, ihr Christen, wie wolt ihr es verantworten? Ihr werffet mit aller Gewalt der Kindheit, die Heydnische Liebes-

bes-Possen in die Hände, auf daß also der Gifft, gleich von denen ersten Jahren an, dem Gedächtniß werde eingestößet? Christo sind diese Seelen so theuer worden, daß Er vor sie dermassen gearbeitet, daß sein Schweiß, wie Bluts-Tropffen auf die Erde gefallen? und ihr verschleiert und verkauffet sie nicht etwa um 30. Silberlinge, sondern um eine Blase voll Wind? O was vor Himmel-schreyende Sünde ist das! Triffst euch nicht der entseßliche Fluch: Wer da ärgert dieser geringsten einen, die an Christum gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehendet, und er ersäuffet würde im Meer, da es am tieffsten ist. Matth. 18. v. 6.

Man flattire sich nicht mit der Einbildung: die Kinder sind zu einfältig; sie werden nur auf die Sprache, nicht auf die Sachen acht haben. Umgekehrt. Die dem bösen Fleisch und Blut gefällige Dinge, werden das Herz von den Worten abziehen. Warum machte der Allweiseste nach dem kläglichen Fall, denen zum Bösen geneigten armen Menschen selbst Schürze? warum wurde Ham verfluchet? nemlich, daß alle Adams Kinder nicht solten Gelegenheit zu reizender Lust suchen. Ein gutes Buch ist ein Stern zum Himmel; ein böses dagegen, eine Fackel zur Hölle. Noch mehr: es ist ein rechter Basiliske, welcher auch durch das bloss Anschauen den Leser vergiftet. Huic semper cauda in ictu est, sagt Plinius vom Scorpionen, libr. I. c. 23. Dieser ist allezeit zu verletzen fertig. Und so kan man unmöglich ein böses Buch mit sol-

cher Behutsamkeit durchlesen, daß man davon nicht einen Stich bekommen sollte! Wohl dem aber, der diese junge Kinder nimmt, und schlägt sie an einen Stein, damit ihrer in Ewigkeit vergessen werde! Ite, sprach *Crates*, als er seine Schätze ins Wasser schmiß, *perdo vos, ne perdar à vobis. Sabret hin, denn klüger ist, ich verderbe euch, als daß ich von euch verderbet werde.* Es ist schon gestanden worden, daß wir die Heydnischen *Autores* nicht gar verwerffen. Lobt doch der Heil. Geist selbst *Mosen*, daß er in aller Weißheit der *Ägyptier* gelehrt gewesen. Act. 7. 22. *Daniel* und seine Gesellen waren in Wissenschaft der *Chaldäer*. (Dan. 1. v. 4.) *Paulus* in *Epimenide*, *Poëta Cretenfi*, wohl bewandert. Dieser führet aus demselben an den Vers: *κέρτες αεί ψεύσαι, κακάδηνια, γασέρες αέγυαι.* Die *Creter* sind immer Lügner, bose Thiere, und faule Bäuche. Worauf er hinzu setzet: Das Zeugniß des Poeten sey wahr. “Daher der seel. *Lutherus* in der Schrift, “so er an die Bürgemeister und Rathsherren “aller Städte teutschen Landes abgehen laß- “sen, welche Tom. II. Jen. befindlich, nicht gänzlich abräthig ist, daß man die Heydnischen “*Autores* in den Schulen beyhalte. Allein, wenn man heutiges Tages eine bessere Art, so ohne so grosse Gefahr ist, bey der Hand hat, warum solten sich, sonderlich Edle und Reiche nicht derselben lieber bedienen? *Conrad Gesneri* Urtheil über den *Martialis* ist vollkommen nach den Rechten abgefasset. *Martialis*, schreibt er: (Dialogo 3. p. 426. citante

B.

B. Nitschio) principio *castrari* debet, dein ferro membratim *discindi*, ita, ut nulli artus ei cohaereant amplius. Mox diligenter, à perito aliquo Medico, quacunq̃e particulæ ulla lue infectæ fuerint, *igne urentur*: reliquæ de integro in *corpus novum* articulatim concinnatæ, conglutinentur, quemadmodum *Æsculapius* olim fertur, ab Equis discerpta, *Hippoliti Atheniensis membra*, ope artis medicæ, in pristinam integritatem reduxisse. Quod si temere quisquam huic sententiæ contra dixerit, in illo quoque, castrationis pœnam, exerceri volo. d. i.

Die werthe Christliche Kirche befindet vor Recht und billig, daß dieser Poët zuerst an allen seinen Gliedern und Gelencken durch und durch soll zerschnitten und zerhackt werden, solchergestalt, daß kein einziges Glied mehr an dem andern bleibe. Nach dessen Vollstreckung soll ein erfahrener Medicus die vergiffete, und mit Pestilenz behaftete Theile mit Feuer verbrennen; welche aber gereiniget, die soll er wieder zusamme setzen; so dann wieder einen ganz neuen Körper daraus machen. Lieset man doch auch, daß *Æsculapius* einst des *Hippoliti* von Athen andersseits zerstückte Glieder, durch die Arzeney-Kunst wiederum in einander gefüget, und belebet habe. Wer wieder diß Urtheil muret, dem sollen mit gleicher Strafe seine unzüchtigen Glieder, abgehakt, zerstückt und verbrannt werden.

Doch bey unserer Methode braucht man alle diese kümmerliche Sorge nicht. Und erreichet doch glücklicher und sicherer sein Ziel; auch ohne aus dem so gar unsäglich weit und tief-zerstreuetem Chaos seine vermeinten Schätze zusammen zu tragen. Nicht zu gedencken an das, was so kostbar ist, daß es kein menschlicher Verstand ausrechnen, noch eine Zunge aussprechen kan. Die Zeit, wie kostbar, wie edel, und auch wie wenig ist dieselbe? die unerschöpfliche Quelle ist in allen überflüßig. Sie giebet uns in einem Tage hundert tausend Millionen Güter. Sie schencket uns 2. Augen 2. Hände; sie besetzt den Himmel zu unsern Dienste mit einem Heer der Lichter; die ganze Erde trägt alles in Überfluß auf: aber mit der Zeit verhält sie sich, wie ein Medicus bey seiner *pretiösen* Arzney; Sie läßet aus einem Glase mit einem engen Halse nur ein Tröpfgen auf einmahl kommen. So empfangen wir auch nie zwey Minuten mit einander. Und wenn unsere Zeit dahin ist, wird es unter Millionen Menschen keinen so gut, daß ihm 15. Jahr, wie *Hiskie* zugesetzt werden; sondern wir mögen auch nicht einen Augenblick unsern Aufenthalt über das gesetzte Ziel aufschieben. Womit aber gehet mancher verschwenderischer um, als mit dieser unwiederbringlichen Sache? Was richt unser Jammer-Lied an der Grabes-Höle aus?

O mihi præteritos referat si Jupiter annos!

Drum,

Drum, solte man der Jugend alle Morgen und Abend, ja alle Stunden zuruffen. Wie der löbliche Trajanus offst pflegte zu beklagen:

Amici diem perdidit! Dies sine linea!
Fugit! fugit! irreparabile tempus!

Doch Ew. Excellenz deuten es zu keiner Ungnade, daß meine aufgetragene Affaire mit möglicher Treue und Eyser gesucht zu beobachten. Nicht, als wolte man Ew. Excellenz im mindesten etwas belehren. Dero Einsicht und hohe Erfahrung weiß vorhin dergleichen tausend-mahl besser. Wie denn dieser unser Vorschlag nichts neues. So viel mir bewust, sind und werden sehr viele unsere Fürsten und Edlen fast auf besagte Art angeführet. Gewiß weiß ichs von einem Grafen von Fleming, von einem von Holzendorff, von Bohlenz, und sehr vielen mehr, welche mehr ex usu, als ex speculationibus gelehret worden sind. Hochberegte Bitte ziele lediglich dahin, sothanen Vorhaben einem oder dem andern vornehmen Freunde zu communiciren. Dem man gesonnen, 3. bis 4. Edelleuthe, oder 6. bis 8. Kinder Bürgerlichen Standes, so, wo möglich, einander ziemlich gleich sind, zweyen Docentibus zu übergeben, die beständig die Information und Aufsicht ickbesagter massen fortsetzen. Der Cursus ist mit Gott folgender massen angesetzt:

I. Der

- I. Der ganze *Donat* und *Grammatic* nebst allen *Declinationibus*, *Conjugationibus*; *Generibus* &c. wird in *Bildern* und *Farben* vor *Augen* geleyet; Und darüber der *Gestalt* gefragt, daß ohne ein einziges *Wort* *memoriren* zu dürfen, *spielende*, so viel nöthig denen *Kindern* zu wissen ist, in wenig *Monathen* erlernt wird.
- II. Alle *Professiones* und *Handwerker* werden gleichfalls in *Bildern* vorgestellet, und mit jedwedem derselben *Lateinisch* nicht allein *discuriret*, sondern auch jedwedem *Haupt-Betrug* und *Haupt-Lob* aus dem *Betrugs-Lexico* gesagt.
- III. Reisen wir alle *Länder* durch, d. i. wir tractiren die *Geographie*, daß sie die vornehmsten *Städte* und *Flüße* fertig zeigen können.
- IV. Die *geistliche* und *weltliche Historie* wird auch durch *Bilder* am allerfleißigsten tractiret. Und zwar so, daß dabey nach *Gottes Lehr-Art Theologie*, *Moral*, *Mythologie*, *Genealogie*, *Heraldica*, und *Politica* allenthalben *inculciret* werden. Gestalt man entschlossen, das allen *Cavaliers* höchnützlichste *Buch La Science des personnes de Cour, d'Epée & de Robe*, ins *Lateinische* und *Teutsche* zu übersetzen; Dessen böse grundfalsche und sehr schädliche *Præjudicia* aber auszumustern. Dabey zwar das *Neden* das vornehmste seyn soll; gleich-

gleichwohl aber täglich die Haupt-Summa von dem was tractiret ist, zu Papiere gebracht werden muß.

V. Alle Monath oder wenigstens alle Viertel Jahr wird ein Examen angestellet, und denen Eltern benachrichtiget, was jeden Tag tractiret worden.

Diejenige, denen daran gelegen, gerühen ihren Nahmen und Logis in Herrn Gerlachs Buchladen auf der Schloß-Gasse in Dresden aufschreiben zu lassen, so wird man ihnen gehorsamst aufwarten. Derjenige aber, von welchen aller Segen von oben herab kommet, sey unsere, und unsers ganzen Landes Hülffe und Schild! Erschencke uns erleuchtete Sinne unsers Verstandniß, daß wir unser Talent so anwenden, hier in dieser kurzen Zeit; damit es uns erfreue in der immerwährenden Ewigkeit! Wie unablässig im Nahmen Jesu zu Gottes H. Höhe ruffet,

Ew. Hohen Excellenz

unterthänig-gehorsamster
devotester Diener
J. D. Bahrmund.

Zum Schluß

Ersuche Sie *respective* Gnädige, Hochgeehrte
und Hochgeneigte Patronen, Gönner
und Freunde,

Nachfolgende Worte eines Heydnischen Professo-
ris zu Beschämung und Reizung derer Christen
in allen Schlössern und Häusern
publiciren zu lassen:

Opera pretium est cognoscere veterum Ro-
manorum severitatem, ac disciplinam cir-
ca educandos formandosque liberos. Jampri-
mum *filius ex casta Parente natus*, non in cella
emtae nutricis, sed *gremio ac sinu Matris edu-
cabatur*, cujus præcipua laus erat, tueri domum,
& inservire liberis. Eligebatur autem *aliqua
major natu propinqua*; Cujus *probatissimis specta-
tisque moribus* omnis cujuscumque familiæ sobo-
les committeretur: *Coram qua neque dicere
fas erat, quod turpe dictu, neque facere, quod
inhonestum factu videretur*. Hæc non studia
modo, sed *remissiones etiam lususque puero-
rum, sanctitate quadam ac verecundia tempe-
rabat*. Sic CORNELIAM Grachorum, sic
AURELIAM (Julii) Cæsaris, sic ATTIAM,
AUGUSTI Matrem præfuisse educationibus,
ac produxisse *Principes Liberos*, accepimus.
Quæ disciplina ac severitas eo pertinebat, ut
sincera & integra & nullis pravitatibus detor-
ta uniuscujusque natura toto statim pectore
arriperet artes honestas, & sive ad *rem mili-
tarem*,

tarem, sive ad juris scientiam, sive ad eloquentiæ studium inclinasset, id solum ageret, id univcrsum hauriret.

At nunc natus infans *delegatur Græcule alicui ancille*, cui adjungitur unus aut alter ex omnibus servis plerumque vilissimus, nec cuiquam serio ministerio accommodatus. Horum *fabulis & erroribus* teneri statim & rudes animi imbuuntur: Nec quisquam in tota domo pensi habet, *quid coram Infante Domino* aut dicat aut faciat; quando etiam ipsi Parentes nec Probitati nec Modestiae Parvulos asuefaciunt, sed lasciviae & libertati. Per quæ paulatim impudentia irrepit, & sui alienique contemtus.

Nach unserer Sächsischen Mund-Art und Zustande, könnte es heissen: "Ach! daß wir doch unsere gottseligen lieben alten Vorfahren Fleiß, "Gorge und Eifer in der Kinder-Zucht möchten "ernstlicher betrachten und wieder einführen! Wie "machte man es doch vor diesen mit der Adlichen "Jugend ganz anders, als jetzt: Wenn eine ehr- "liche, und Keuschheit-liebende Dame eines jun- "gen Erbens genas; So wurde nicht so gleich "nach einer verführten und Französischen Am- "me geschicket? Nein. Sie legte solches ihr "Kind, und Sohn ihres Leibes an ihre eigene "Brust. War es entwöhnt, verbannete sie es "nicht etwa aus ihren Augen; oder steckte es in ei- "ne von ihr entfernete Kinder-Stube; vielweniger "ließ sie es auf der Gasse, oder unter dem losen Ge- " "finde

finde verderben. Sondern das hielt eine Frau von *Condition* damahls vor ihre höchste Schuldigkeit, Schmuck und Lob, so wohl ihr ganzes Haus, als sonderlich ihre Juckern und Fräuleins in eigener Persohn zu besorgen. Ward solches Amt ihr alleine zu schwehre? So suchte sie eine nahe Anverwandtin, eine gottseelige Wittwe zu sich in das Haus zu kriegen; welche eine zu der Kinder-Zucht vollkommene Geschicklichkeit besaß. Diese nun ließ die junge Herrschafft nie einen Augenblick aus dem Gesichte. Denn sie mußte fleißige Acht haben, daß die Juckern und Fräuleins kein einzig böses Wort hören noch reden, vielweniger ein mal-honnettes und schandbahres Werck sehen und ausüben möchten. Diese gubernirte auch nicht allein, was die Kinder berhen, lernen und studiren solten; sondern sie war ebenfalls darbey, wenn dieselbe spieleten, spazirten, oder sich erlustigten; Sie trug Sorfalt, daß die Jugend nicht etwa GOTT darbey aus den Augen setzte, oder in der vergömmeten Lust zu viel thäte. Gewiß ist, daß ietzt beschriebener massen die Ruhmwürdige Fürstin *Cornelia*, als Stamm-Mutter der *Grachischen Familie*, die *Kayserliche Aurelia*, *Julii Cæsaris*, und *Attia*, *Kaysers Augusti Mamaes*, ihre Hochfürstliche junge Prinzen erzogen und versorget haben. Was högeten diese allerweisseste Dames unter solcher Strenge und Mühe vor Absichten? Lediglich diese: Damit ihre Kinder von guter Art, und

"aus

aus einem keuschen Ehebetto entsproffene
 Seelen, gleich von Mutterleibe und von der
 Wiegen an, die ihnen angeerbte und einge-
 pflanzte Honnertete Hochadeliche und Fürst-
 liche Tugenden jederzeit unverlekt conserviren,
 und zugleich ohne Unterlaß süsse Begierde und
 flammenden Ernst zu schönen Wissenschaff-
 ten sich in ihre Hertzen einprägen möchten,
 Auch wenn sie hernach entweder den Degen und
 Soldaten-Stand erwählen, oder sich zum Hofe
 als Justitien-Hof-Appellations-Land-Cam-
 mer- und Geheime Räthe, zu Ambassadeur.s.c.
 wolten gebrauchen lassen, daß ihnen ohn Unterlaß
 vorgestellet würde, damit sie (ja nicht dem Teren-
 tianischen Schlandrian nachhiengen, omnia me-
 dioeriter studebat, sondern) wenn sie was er-
 wählten, dasselbe Metier solten sie recht en-
 Maitre und au fond vollkommen lernen.

Aber, wie gehts heutiges Tages? o des Jam-
 mers! und grossen Verfalls! wird ein Kind ge-
 bohren; Ubergiebt mans einer leichtsinnigen Fran-
 zösin. (Græculæ, waren denen Römern, was
 bey uns die Französinnen.) Hernach auch zugleich
 einem Studioso; der sonst in der Welt zu nichts
 sonderlichen brauchbar ist! Diese beyde Leute
 bringen denen zartesten Hertzen theils schändliche
 abergläubische, theils läppische Principia bey.
 Ja, allerselts in gantem Hause machen nicht den
 mindesten Egard; Wenn man allerhand Teuf-
 fels-Dinge thut, oder redet: Daß der junge
 Herr mit darbey ist, und alle die Greuel mit
 anhe-

" ansiehet, und mit anhöret ! Au contraire.
 " Papa und Mama machen sich selber Blut-
 " nig von der Gottseeligkeit und Ehrlichkeit, und
 " führen ihre Jungen mit Fleiß zum Luren und
 " Buben, oder wie sie reden, zur Galanterie an.
 " Dadurch sie endlich so unbändig und verwildert
 " werden, daß sie weder ihnen selbst, noch Gott, noch
 " der Welt dienen können! wie Dialog. de corr.
 " Eloq. c. 28. fast Christlich allen vernünfftiz-
 " gen Eltern zu bedencken giebet.



HC

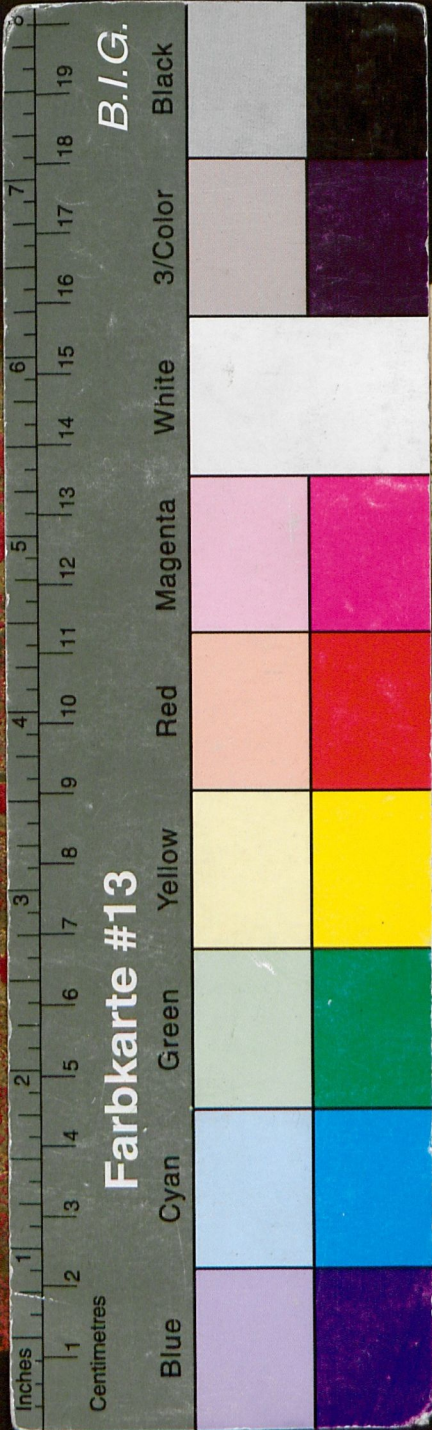
ND 18

ULB Halle
007 104 898

3







22. 2. 252.
METHODUS REGIA, *R. N. 2, 547*

Oder
Die Aller-Edelste Art, einem Jungen
Prinzen und Herrn den Eingang zur
Erudition leicht und lustig zu machen;

Das ist:
Ein sehr vortheilhaftiges
EXPERIMENT,

Es in kurzer Zeit eben so weit in der
Latinität, als in der Französischen, oder
einer andern Sprache zu bringen,

Auf Verlangen
Einiger respective Sächsischen
H E R R E N
Sand-Stände,

auf dem Land-Tage zu Dresden 1734.
aufgesetzt,

und in unterthänigstem Gehorsam
Denen Principibus Juventutis übergeben

Von
J. D. Wahrmond. *Wunderl. Pap.
zu Wildsdorff.*

Auf Kosten des Autoris. 1734.

